

*Franz Jaud: Zweibettiges Schlafzimmer mit halbeingebauten Kleiderschränken  
aus einem 8000-Mark-Hause*

Nach der Behandlung des „Grundsätzlichen über Kunsterziehung und Kultur des Farbengefühls“ in den Laeugerschen Blättern der letzten Hefte zeigen wir nun die *Anwendung*, zunächst im kleinen Wohnraume, worin Tonwert, Farbstärke und Farbverteilung *wesentliche* Wirkungsmittel für den *Größeneindruck* sein können. Ausführliche Bemerkungen zu Tafel 9 und den weiteren Tafeln folgen in Heft 6

*Harbers*



*Franz Jaud: Wohnzimmerchen im Kleinhaustyp 5,5 zu 6,5 m*



*Blick vom „Maier-Straßl“ auf die Siedlung in München-Zamdorf*

## DAS BILLIGE KLEINE HAUS — ALS DIENST AM VOLKE

Ohne zunächst in eine Untersuchung darüber einzugehen, ob die bisherigen organisatorischen Grundlagen der Reichskleinsiedlung in volkswirtschaftlicher und soziologischer Hinsicht auf die Dauer zweckmäßig sein können, ist es doch wohl gerechtfertigt, über einiges, was auf diesem Gebiet in positivem

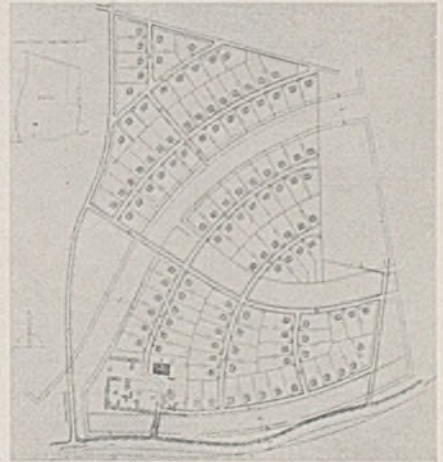
Sinne erreicht wurde, einen Überblick zu geben. Zunächst seien die Stadtrandsiedlungen um München gewählt, weil hier wohl einige der glücklichsten Lösungen, welche etwa auch meinen 1930 für das *Dauerwohnhaus* des Volkes erhobenen Grundforderungen entsprechen, zu finden sind. Harbers



*Lagepläne i. M. 1:10000 der Reichskleinsiedlungen in München*

*Links Freimann, im Norden der Stadt (Norden auf der rechten Seite)*

*Rechts Zamdorf, im Osten der Stadt (Norden liegt oben)*





*Reichskleinsiedlung in München-Zamdorf im Vorfrühling*

Die Anordnung der Münchener Stadtrandsiedlungen in nicht allzugroßer Entfernung vom Stadtzentrum auf städtischem, später im Werte sicher einmal steigendem Gelände machte die Anpassung an die Grunddispositionen des Generalbaulinienplanes für Groß-München notwendig.

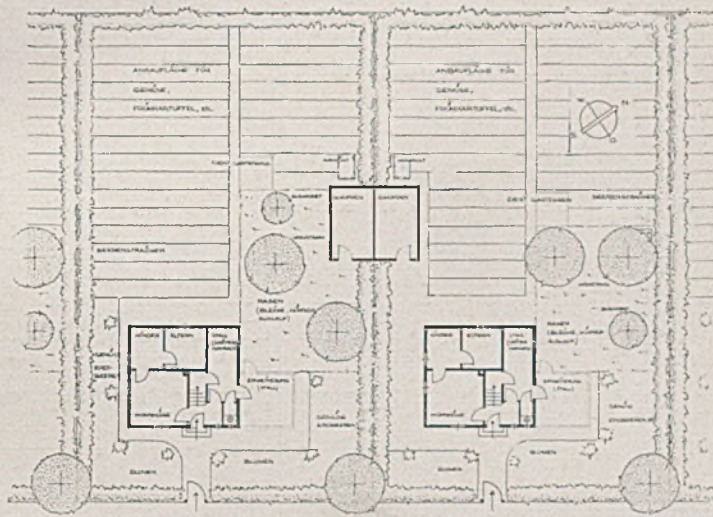
So zeigt z. B. der Lageplan der Siedlung Zamdorf (Seite 149 unten rechts) die Verwendung eines zukünftigen Straßenzuges und eines Grünzuges zunächst als Pacht-Gartenland. Auch die für später vorgesehene volle Breite der Straßen ist meist nur zum Teil ausgebaut (Seite 153 unten rechts). Beste-

hende Höhenunterschiede des Geländes wurden schon aus Ersparnisgründen belassen, ebenso wie schöne Baumgruppen (Seite 150).

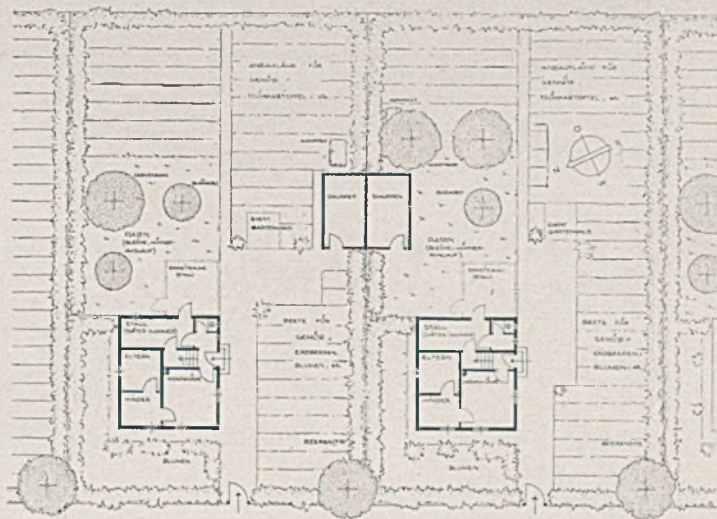
Das so erzielte, individuell verschiedene Bild der einzelnen Siedlungen kräftigt das Heimatgefühl der Inwohner und bedeutet auch in städtebaulicher Beziehung einen Gewinn. Gegenüber diesem Wechselvollen ist die Einteilung des einzelnen Grundstückes je nach Himmelsrichtung und Bautyp des Hausgrundrisses als Einzel- und Doppelhaus und der Konstruktion (Tafel 47-50, Seite 155) mit 2-3 Typen einheitlich festgelegt (siehe Tafel 47-51).

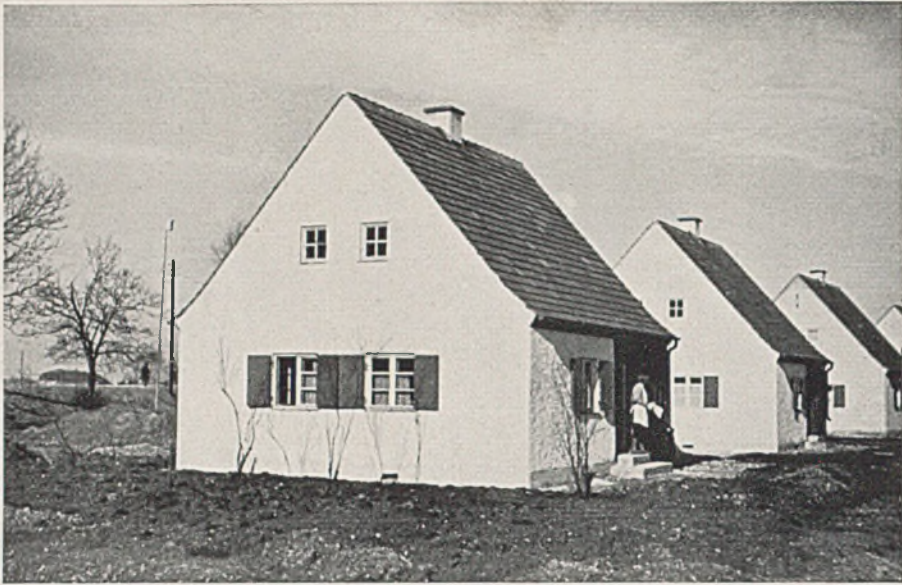


*Reichskleinsiedlung in München-Zamdorf, Straßenbild*



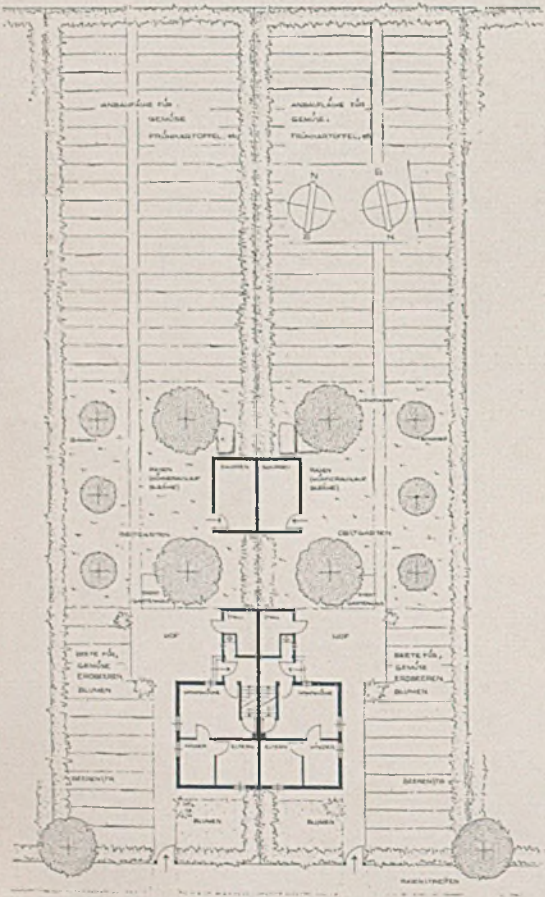
*Haus- und Gartenanordnungen bei verschiedenen Lagen der Grundstücke zu den Himmelsrichtungen*



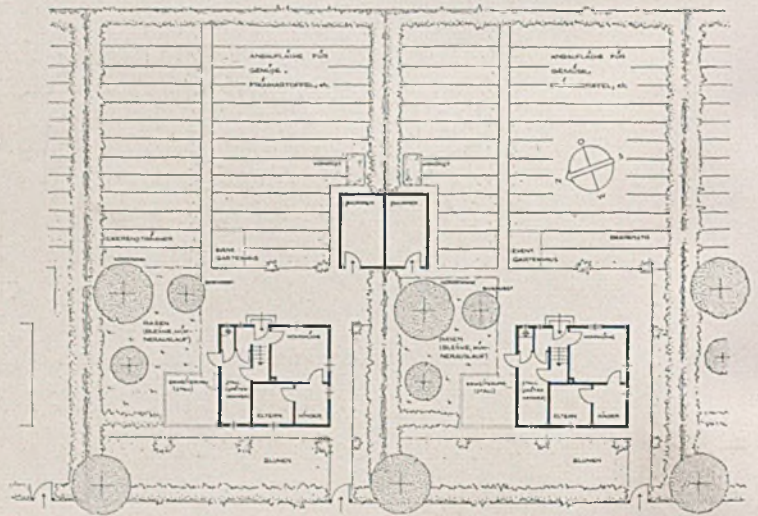


*Einzelne Häuser der Reichskleinsiedlung in München-Zamdorf*

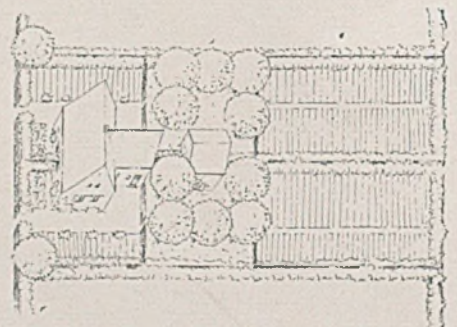
Die Häuser mit ihrem niederen Sockel wirken wie aus dem Boden „gewachsen“. Die Größe und Verteilung der Fenster und der Umriss im ganzen sind so vorgesehen, daß die Häuser durchaus nicht „klein“ wirken.



*Doppelhausanordnung im Lageplan ...*



*Einzelhausanordnung im Lageplan*



*... und in der Vogelschau*



*Einzelheiten am Hause der Siedlung München-Zamdorf*

Das Äußere des Hauses ist bezüglich des Maßstabes der Vor- und Rücksprünge und der Oberflächenbehandlung (Putz und Holz) äußerst sorgfältig durchgeformt.

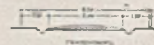


*Einzelheiten der Außengestaltung des Stall- und Schuppenteiles, der als Wohnraum ausbaufähig ist*

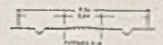


*Vogelschaubild des Anwesens mit Einzelhaus und Anbau*

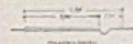
*Wegeprofile*



*Straßenprofil*



*Fußweg (mit Verbreiterungsmöglichkeit)*



*Straßenprofil (Fußweg einseitig)*

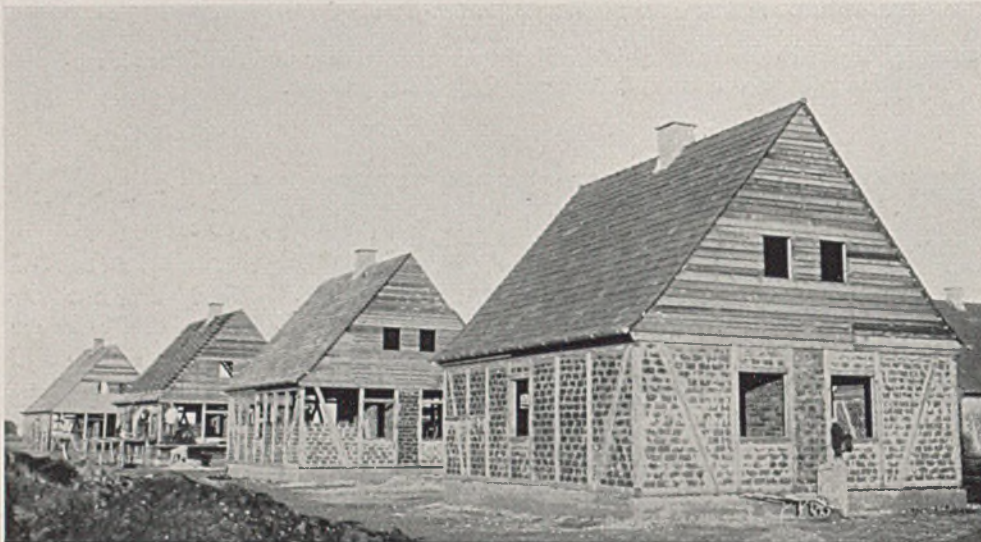


*Fußweg (mit Bäumen)*



*Reichskleinsiedlung  
in München-Zamdorf*

... Zuerst wird das  
Holzskelett der Um-  
fassungs- und Trag-  
wände errichtet und  
das Dach gedeckt ...



*Reichskleinsiedlung  
in Freimann*

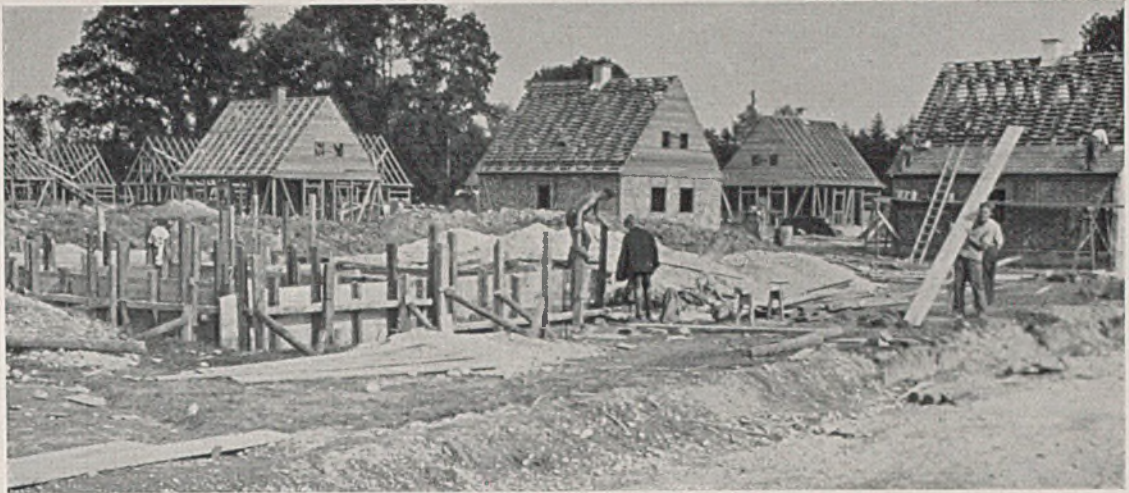
... dann folgt die Aus-  
mauerung des Fach-  
werks mit wärmehal-  
tigen Steinen . . . . .



*Reichskleinsiedlung  
in München-Perlach*

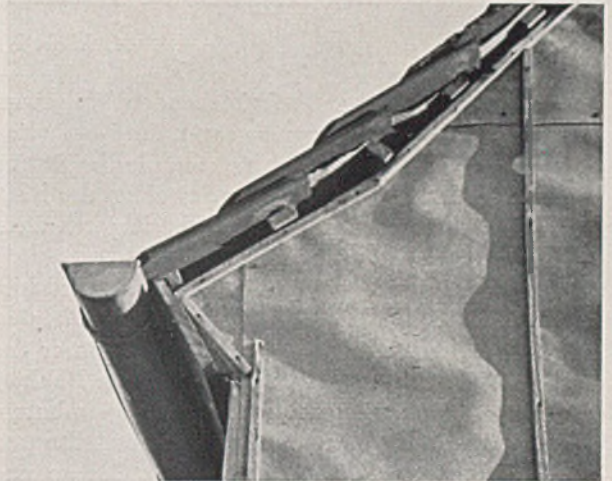
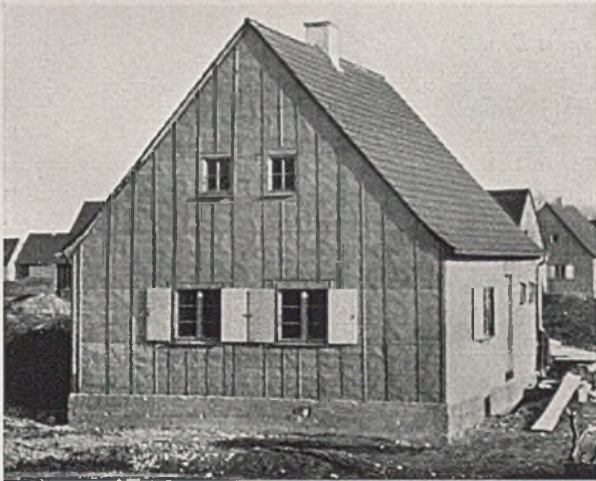
... schließlich die Er-  
stellung der Außen-  
wände in Vollmauer-  
werk (hier: Dahmit-  
steine).





*Häuser der Reichskleinsiedlung in München-Freimann in verschiedenen Ausbaustufen*

Im Vordergrund sieht man den „freiwilligen Arbeitsdienst“ am Werk bei der Einschalung der aufgehenden Betonmauern für das Kellergeschoß. Links im Hintergrunde stehen noch leere Fachwerkgerüste, solche mit verschalten Giebeln und, weiter vorne, mit Ausmauerung und begonnener Dacheindeckung.



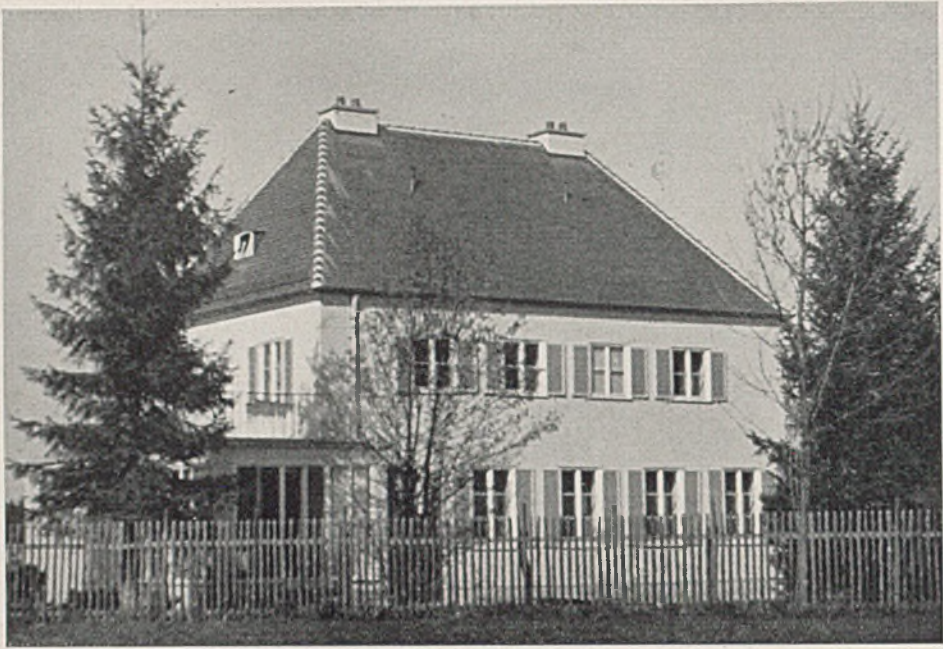
*Giebelwand mit winddichter Dachpappeverkleidung und aufgenagelten Leisten als Träger für Drahtgewebe und Verputz (siehe unten rechts)*



*Anschluß des Fensterstockes an eine Backstein-Außenwand. Die sorgfältige Ausbildung des seitlich hochgebogenen Tropfbleches ist zu beachten.*



*Herstellung des Putzes auf Drahtgestlecht über Holzschalung und Papperkleidung. (Einzelheiten der Holzkonstruktion auf den Tafeln.)*



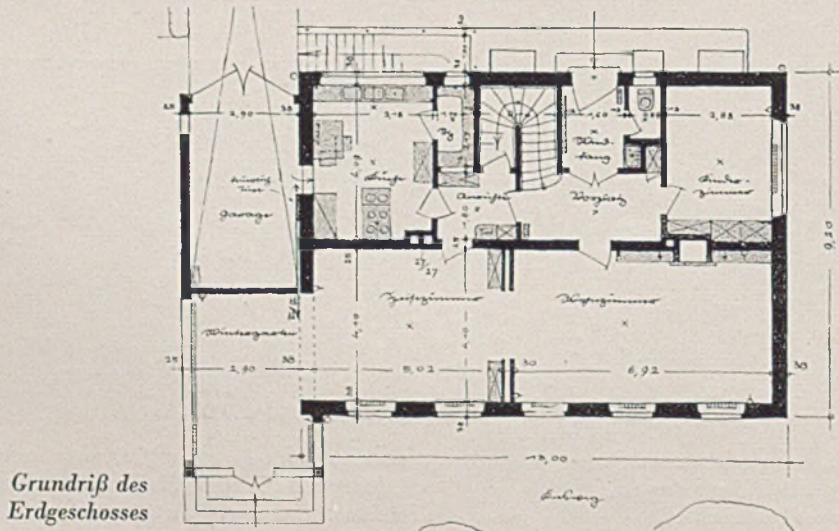
## WOHNHAUS HARTMANN IN MÜNCHEN-SOLLN

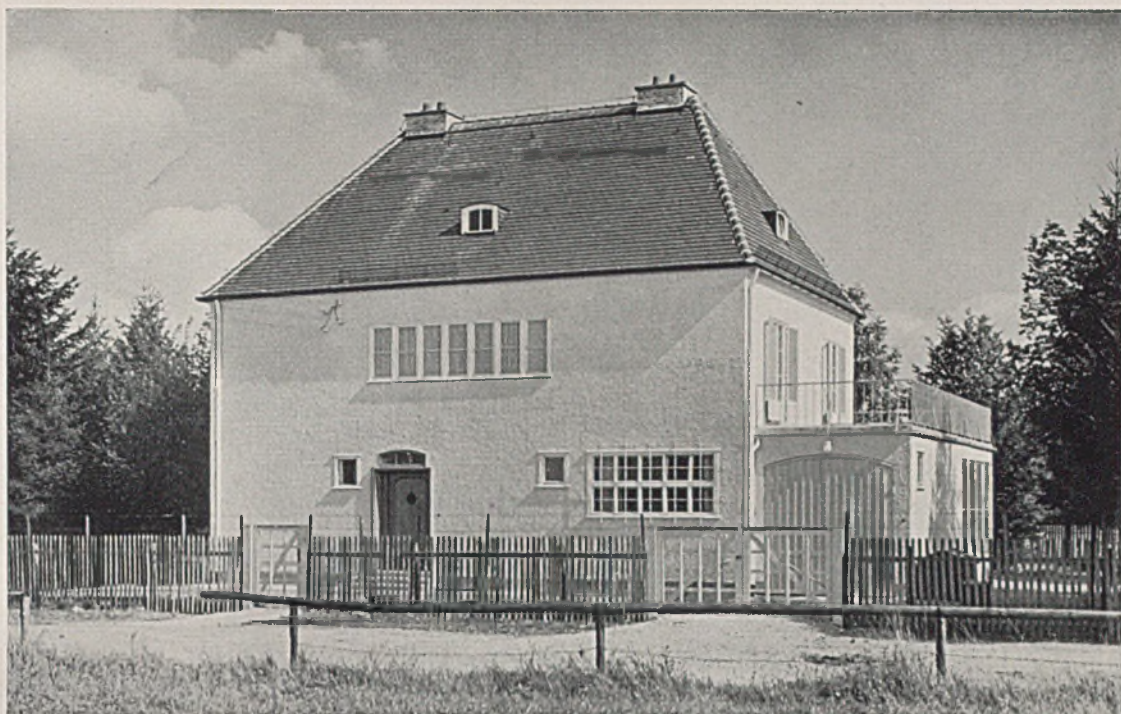
Architekt Karl August Bembé

Die *äußere Gestaltung* des freistehenden Wohnhauses hat stets — wenn man so sagen darf — zweien Herren zu dienen: sie soll sich gut in die Umgebung einfügen und dem Besitzer oder Bewohner des Hauses sein Heim in würdiger und gleichzeitig wohnlich-behaglicher Weise darstellen.

Eine gute *Eingliederung in die Umgebung* wird hier durch den schönen Baumbestand wesentlich begünstigt. Der Architekt hat sie erreicht, indem er das Haus als einfach-rechteckigen, länglichen Baukörper mit niederem Sockel und allseitig gewalmtem Dach in eine Lichtung zwischen Bäume stellte und durch den erdgeschossigen Anbau mit Garage und Wintergarten wirksam mit dem Erdboden verband. Der straffe *Umriß* ist bedingt durch eine grade, all-

seitig ungebrochene durchlaufende Dachfläche. Er wird durch die breitgelagerten, niedrigen Schornsteine nicht unterbrochen. Die dunkle Dachfläche leitet ohne störende Dachaufbauten von Baum zu Baumwerk rechts und links des Hauses. Die Dachtraufe steht nur wenig, wenn auch markant genug vor der Wandfläche, die Einheit des Baukörpers zwischen der Senkrechten der Wand, welche durch leichten Anlauf zur Traufe überleitet, und der Schräge des Daches nicht unterbrechend. Auch die Regengrinnen stören weder durch weite Ausladung — sie liegen knapp wie der Arm am Körper —, noch durch abweichende Farbe gegenüber der Hauswand. Mit derselben Liebe sind auch die Maß- und Flächenverhältnisse durchgebildet. Baukörper und Dach

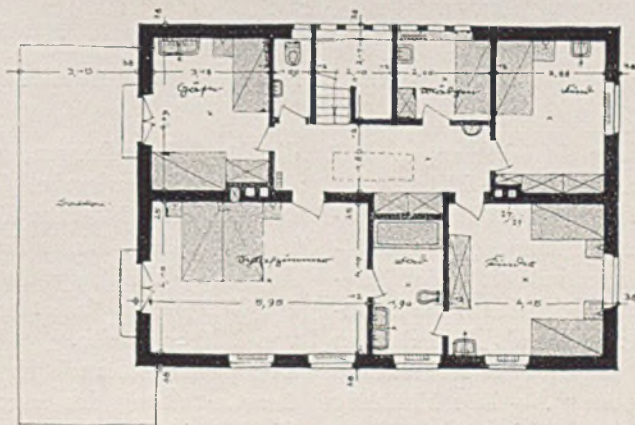




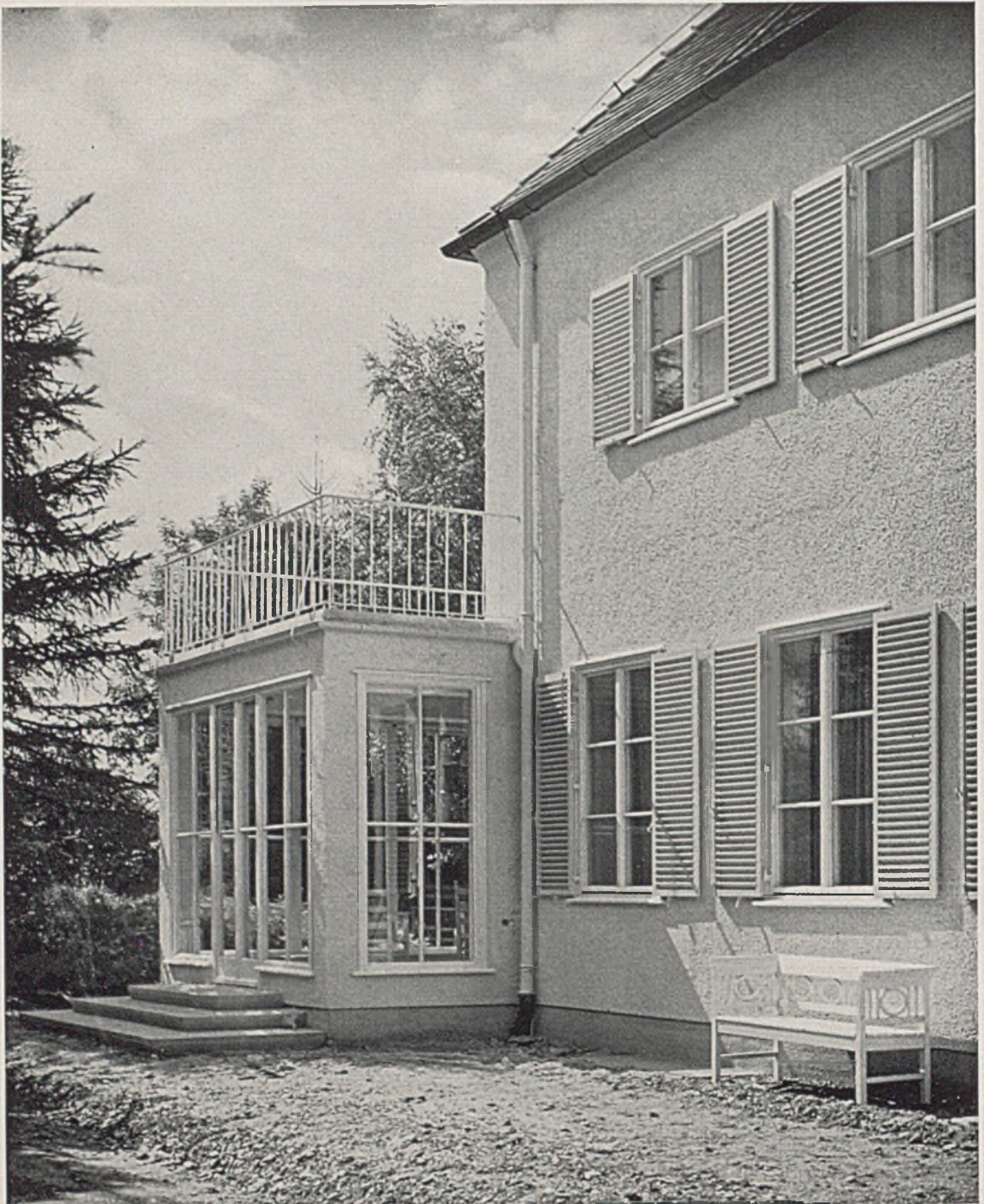
*Wohnhaus Hartmann in München-Solln, Straßenseite*

wiegen sich in der Masse gut aus; um das, was die größere Hausmasse durch freundliche Helligkeit an Schwere verliert, gewinnt das an sich leichtere Dach durch die Kraft seiner dunklen Färbung und stärker betonten Oberflächenbewegung. Doch auch die Hauswände entbehren für den Näher tretenden nicht einer sogar recht reizvollen Struktur, zunächst im allgemeinen Verhältnis von Wand und Öffnungen in ihr. Trotz aller Lebendigkeit eines willkommenen Wechsels von Hell und Dunkel herrscht die Wand. Sie gleitet sozusagen sogar über die Öffnungen hinweg, weil die Fenster und Türen in deren Ebene liegen mit Fensterstock, Fensterrahmen und feinem Sprossenwerk — und sie verbindet auch die Synkopen der Öffnungen durch die körnig-wellige Bewegung des überschlämmten Spritzputzes. Eine besondere — ästhetische — Finesse, möchte ich sagen, scheint die Vorschaltung einer weiteren Bildebene,

gleichsam als Rahmen der Öffnung, in den Läden, dem schmalen oberen Fenstergesims und der Solbank, die sämtlich mit den Läden bündig liegen. Alle Bewegtheit der Oberfläche im einzelnen wird, wie bei einer guten musikalischen Komposition, zu ruhig-behaltender Gesamtgestalt zusammengefaßt in Umriß- und Flächenklarheit sowie einer streng durchgeführten Einheitlichkeit des Maßstabes in den Fenstern (Sprossen, Rahmenbreiten — auch in den Läden schmal! —, Scheibenformate), ihren Größen und Abständen. Selbst die großen Fenster-türen des Wintergartens und die weißen Eisengeländer sprechen auf die feinen Fenster-teilungen an. Die Grundrißeinteilung fügt sich in die klare Rechteckform des Hauskörpers. Nach Süden liegt im Erdgeschoß der Wohnteil mit 15 m Gesamtlänge und 4 m Breite. Der Wintergarten kann von den Wohn- und Eßräumen völlig abgetrennt werden durch eine



*Grundriß Obergeschoß i. M. 1:200*

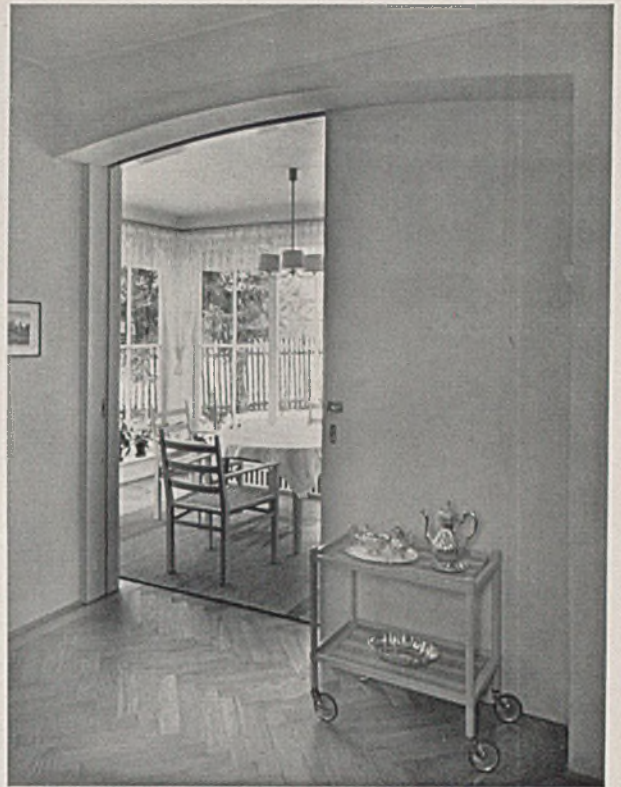
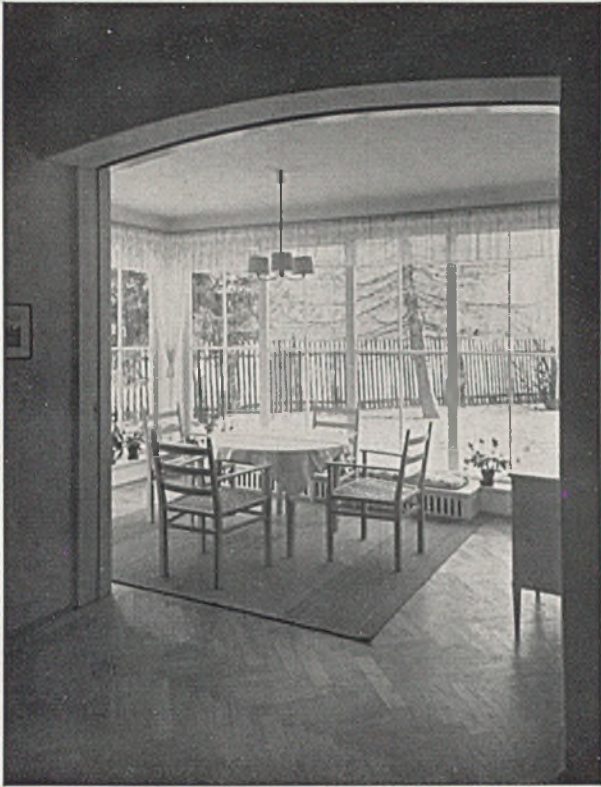


*Wohnhaus Hartmann in München-Solln. Terrassenvorbau und Einzelheiten des Äußeren*

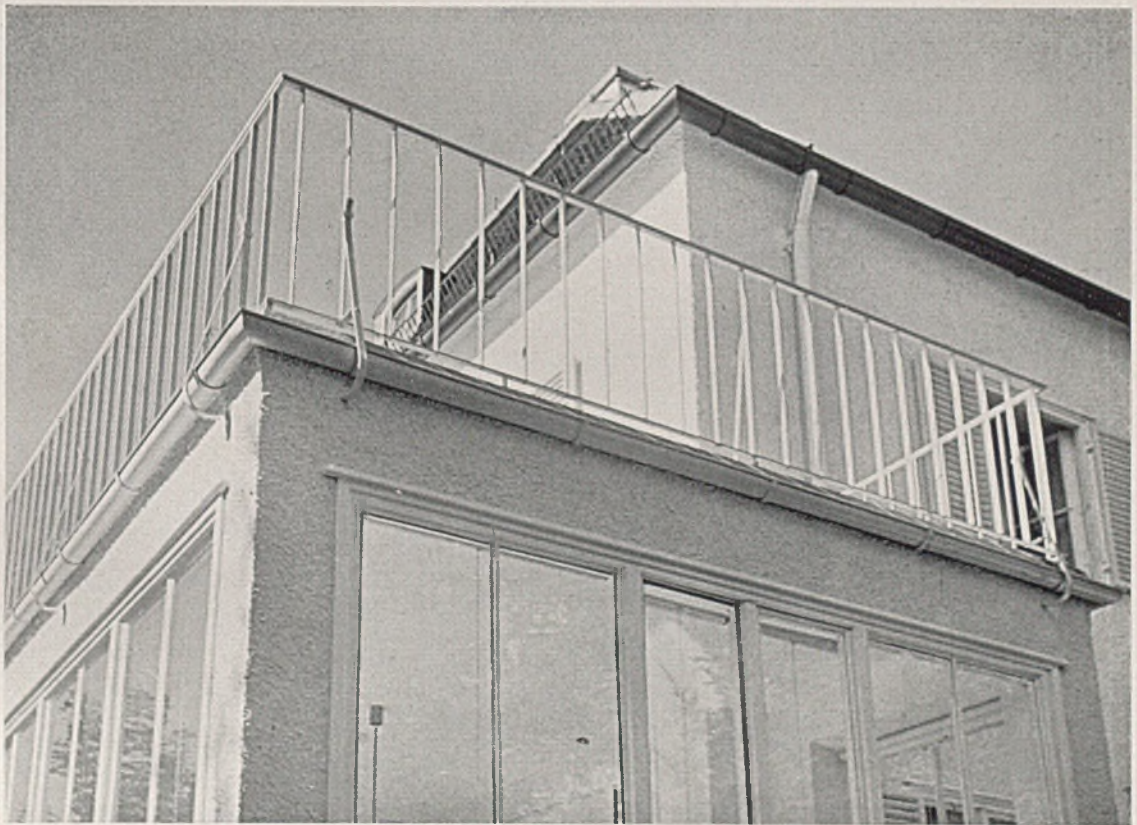
solide, festschließende, breite Schiebetüre, so daß teure Sicherungen der Fenster und die Heizung im Winter wegfallen können. Überall ist Bedacht genommen auf ruhige zusammenhängende Wandflächen, die einen behaglichen Aufenthalt in den Zimmern begünstigen. Die Küche ist durch die Lärm- und Geruchschleuse der Anrichte mit Wohnräumen und Vorraum verbunden, durch eine feuersichere Türe auch direkt mit der Garage. — Der Windfang ist geräumig. Er wirkt nicht dürftig und kann so

die Dinge beherbergen, welche man ungern in der Diele hat: Garderobe, Waschgelegenheit und Tür zum Abort. Die kleine Diele erhält Licht über die Treppe rechts. Links das Kinderzimmer. In der Achse des Windfangs die Tür des Esszimmers. Im Obergeschoß findet sich eine etwas größere Diele von 1,80 m Breite.

Der gleiche Takt wie im Äußeren herrscht auch in der Gestaltung des Inneren (Tonwerte, Maßstab, Lichtführung). *Harbers*



*Wohnhaus Hartmann in München-Solln. Der Wintergarten ist vom Wohnzimmer aus durch eine große Schiebetüre völlig abschließbar.*



*Wohnhaus Hartmann in München-Solln. Die Terrasse über dem Wintergarten*



*Die Rückseite*



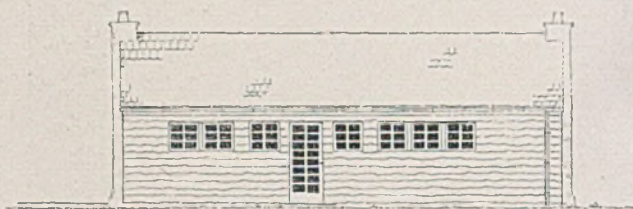
*Die Ostseite*

# ENTWURF FÜR EIN GOLFKLUBHAUS IN GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Von Architekt K. A. Bembé, Riederau am Ammersee



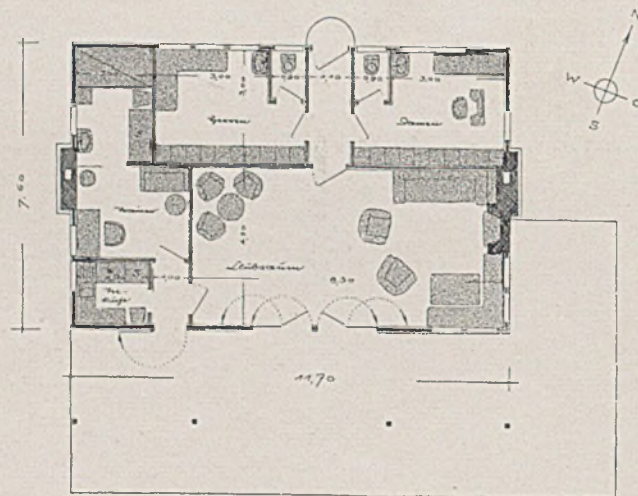
*Die Westseite*



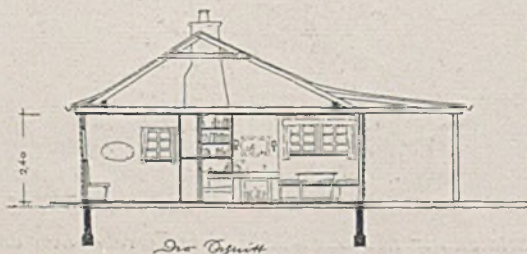
*Die Frontseite*

Das Äußere ist mit ungesäumten Brettern verschalt

Maßstab 1:200



Grundriß Erdgeschoß und Querschnitt i. M. 1:200



*Die Front*

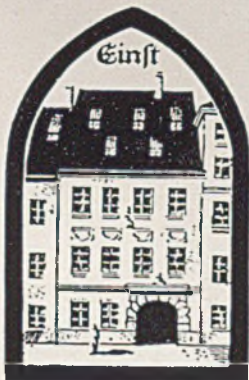


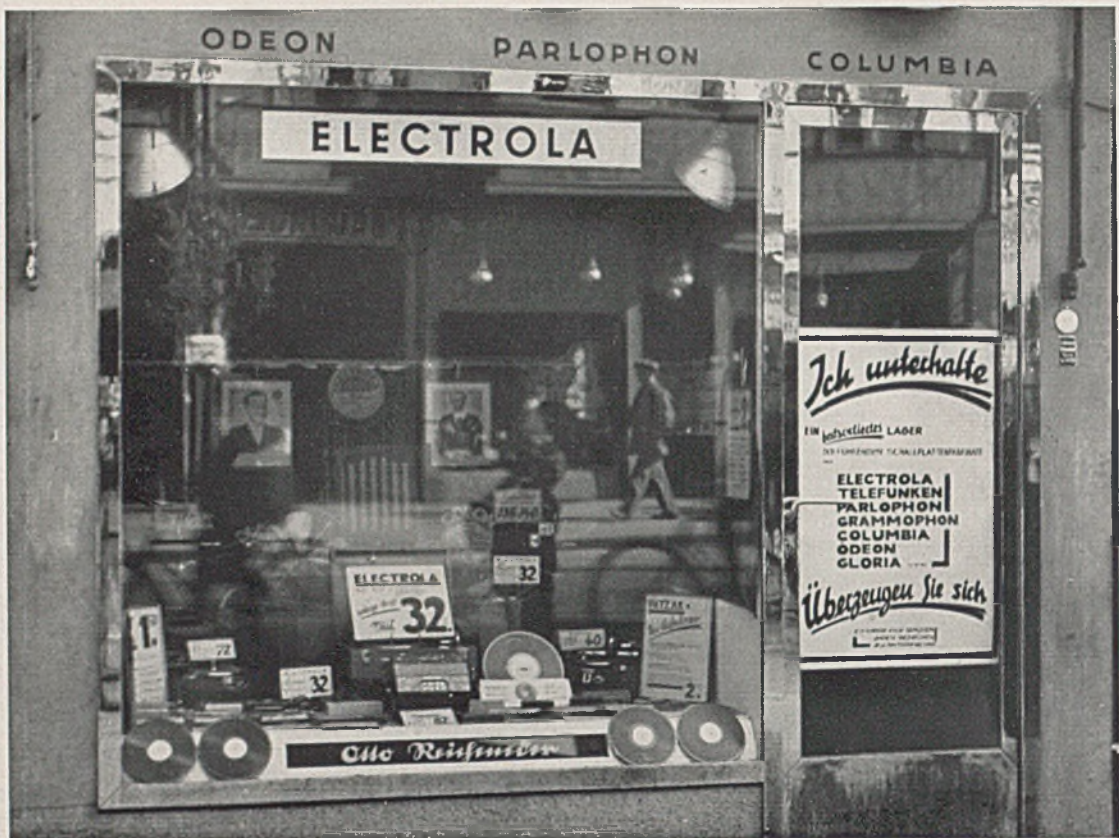
*Kleines Schaufenster eines Goldschmiedes im Asamhaus,  
München, Sendlinger Straße*

## LADENBAUTEN — EINST UND JETZT

Manchmal hat es „die gute alte Zeit“ schon wirklich besser gemacht als wir von heute oder diejenigen von gestern. Wie völlig genügend war jene kleine Auslage, welche in einem Zimmerfenster Platz hatte, weil ja für die Güte der Ware das Ansehen der ganzen Zunft und des einzelnen Meisters einstand. Da war nur Hinweis und Warenzeichen nötig: über dem Eingang und als Auslage. Das „Einst“ und „Jetzt“ unten zeigt so recht den Unterschied in der Gesinnung etwa vom ausgehenden 17. Jahrhundert (links) und aus den neunziger Jahren (rechts), wo die Wand ohne praktischen Zweck (die Waren oben sind kaum sichtbar) und nur wegen der repräsentativen „Größe“ der Läden bis zur Mitte des Hauses hinauf wegge-

nommen wurde. Und dagegen der „Roeckl“-Laden! Nun kommt aber — Gott sei Dank, möchte man sagen — die Zeit wieder, wo der Wert *kleiner* Auslagen erneut voll anerkannt und gerade in *werbe-technischer* Beziehung geschätzt wird. Eines der schönsten *alten* uns erreichbaren Beispiele ist wohl der Laden eines Goldschmiedes im Wohnhause der Gebrüder Asam, von welchen die Asamkirche neben diesem Hause errichtet wurde. Gleich auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist der neuckleine O.P.C.-Laden, den wir auf den nächsten Seiten zeigen. Aus diesem Geiste der *Qualität*, des hohen Wirkungsgrades im Verhältnis zum Aufwande, sind auch die weiteren Beispiele entwickelt. Harbers





*Schaufenster mit Türe an einem kleinen Laden in der Sendlinger Straße, München*

Die ruhig-stumpfe, in neutralem hellem Grau gehaltene Wandfläche gibt dem Schaufenster Abstand gegenüber dem Andersartigen der benachbarten Läden. Der Fußgänger wird dadurch schon aufmerksam gemacht. Durch den verchromten, kaltglänzenden schmalen Metallrahmen wird der Blick eingefangen und auf die Gegenstände des Schaufensters gelenkt, ebenso auf die Schriften und Texte. Trotz seiner Kleinheit ist dieser Laden außerordentlich wirksam und fügt sich gut ins Straßenbild ein.



*Schaufenster „Bücher-Kaiser“ in den Bögen des Münchener Rathauses*

Selbst Läden in älteren repräsentativen Gebäuden tragen schon durch die Anordnung innerhalb der Auslagen (unten: Bücher und Schrift) der Notwendigkeit eines kleineren, dafür aber um so wirksameren Blickfeldes Rechnung.





*Läden ganz verschiedenen Charakters nebeneinander in der Sendlinger Straße, München*

Der O.P.C.-Laden ist mit dem ebenso gestalteten Zigarrengeschäft rechts symmetrisch zu einem Hauseingang angelegt. Hier läßt sich auch die *Fernwirkung* der Ladenaufschrift schon etwas beurteilen. Jedenfalls wird die Distanzierung zu den Nachbarläden deutlich in der Weise, daß der O.P.C.-Laden trotz der geringeren Höhe und reklamehaften Betonung seiner Auslagen nicht weniger deutlich als jene ins Auge fällt und auch einer annähernd gleichen Menge von Ware guten Platz bietet. Auch die bessere Einfügung in die Straßenwand ist nicht zu verkennen.



*Einzelheiten des „O.P.C.“-Ladens in der Sendlinger Straße*



„Lederer“-Laden (Handtaschen) in Wien. Architekt Josef Purkert, Wien

Auf den folgenden Seiten werden Filialen der gleichen Firma (Lederer) gezeigt, welche in verschiedenen Städten und zu verschiedenen Zeitpunkten, jedoch vom gleichen Architekten errichtet worden sind. Chronologisch und in der technischen Entwicklung am Anfang steht der Laden in Graz (Seite 165). Er zeigt sehr klar die werbetechnischen Grundgedanken: Loslösung der Auslagen von den Nachbarläden durch ein glattes Wandstück und von den oberen Stockwerken durch eine hohe glatte (Glas-) Fläche, die den Namenszug der Firma in Hochglanz-Metallettern trägt. Diese glatte Fläche ist nun *im ganzen* vor die vertikale Ebene der Auslagenscheiben herausgeschoben und bietet eine wirksame Vorkehrung gegen Spiegelungen, welche das Betrachten der Ware stören könnten.

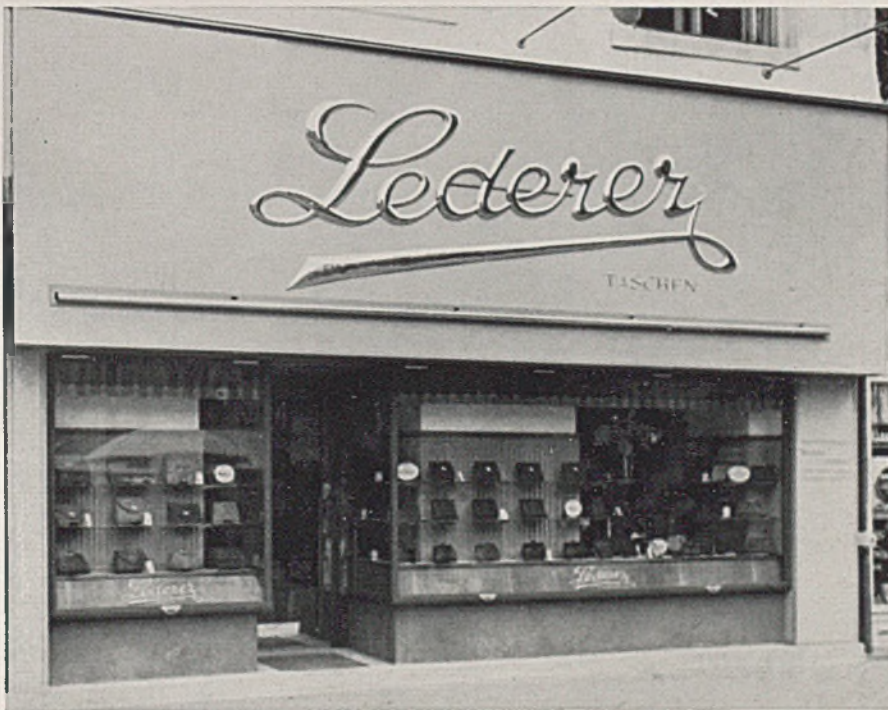


Innenraum der „Lederer“-Filiale Wien, Kohlmarkt



*Inneres des „Lederer“-Ladens in Budapest*

Genau wie das Äußere zeigt auch die Gestaltung der Ladenräume selbst eine starke Ruhe und Konzentration auf das Wesentliche, die Ware, welche nicht in großen Mengen dargeboten, sondern, ihrer Qualität entsprechend, nur in wenigen gut beleuchteten und bequem zu betrachtenden Stücken an einer Schmalwand (S. 165) oder auch noch innerhalb einer im übrigen mit Fächern versehenen Seitenwand (S. 164) gezeigt wird. Die Tische haben glatte Platten. Bewußt sind auch die Decken gewölbt und einheitlich gestrichen, um die ganze Aufmerksamkeit des Kunden auf Auswahl und Kauf der Ware hinzulenken.



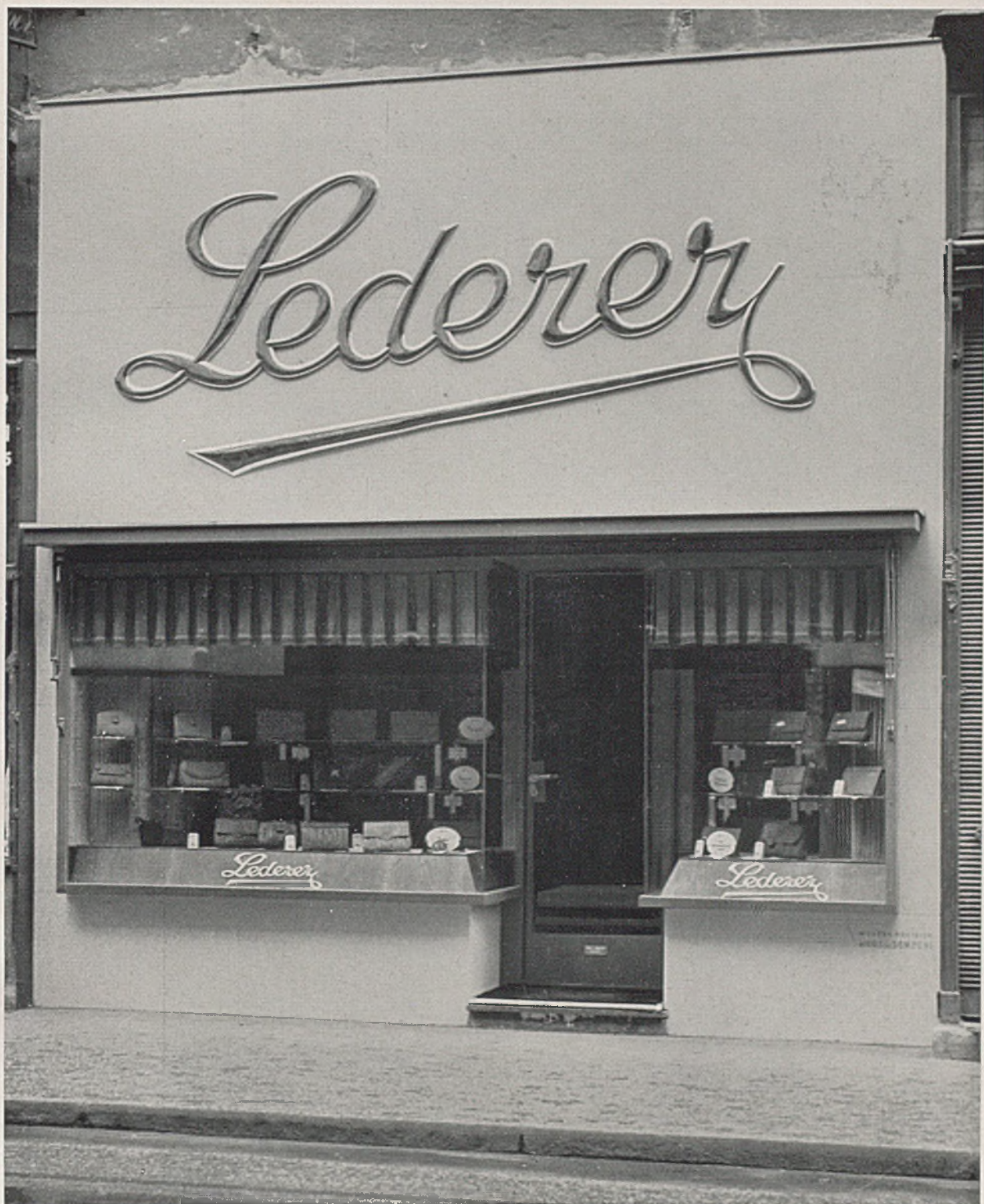
*Ladenbau in Graz. Sonnenplane ohne Auslegestangen*



*„Lederer“-Laden (Handtaschen) in München, Weinstraße, bei Tag*  
Die neueste Filiale zeigt auch eine neueste, beste Stufe der Entwicklung

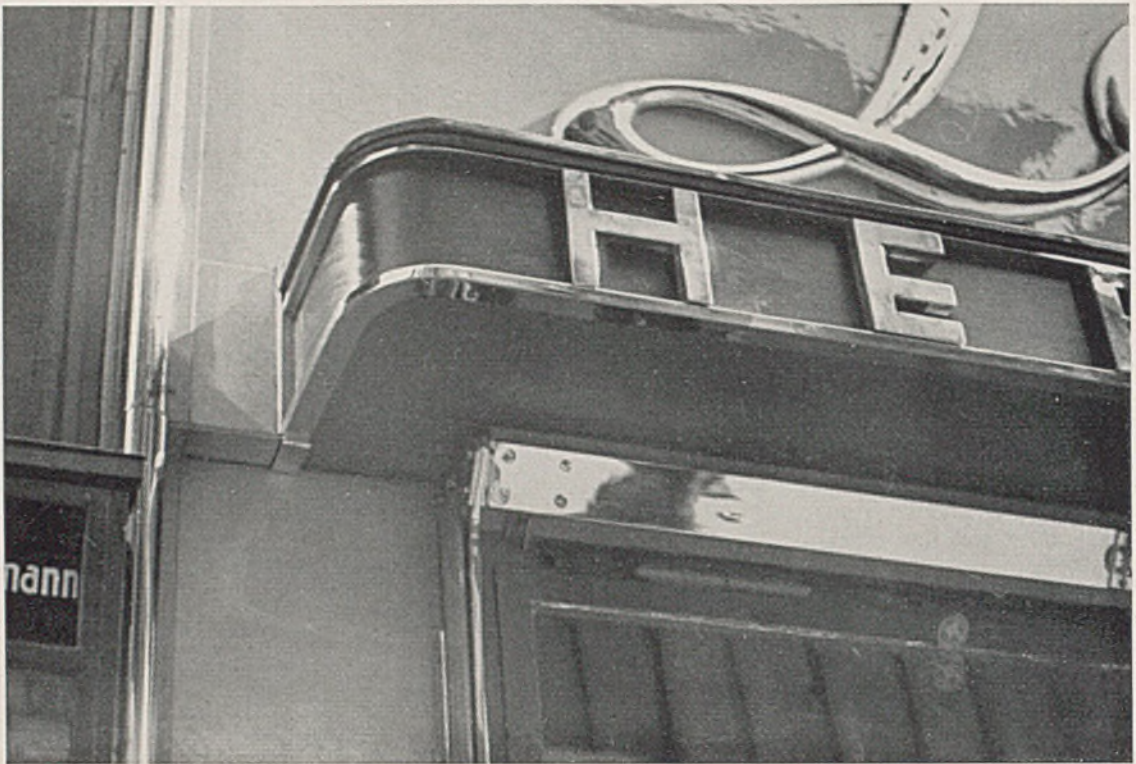


*Derselbe Laden bei Abendbeleuchtung*



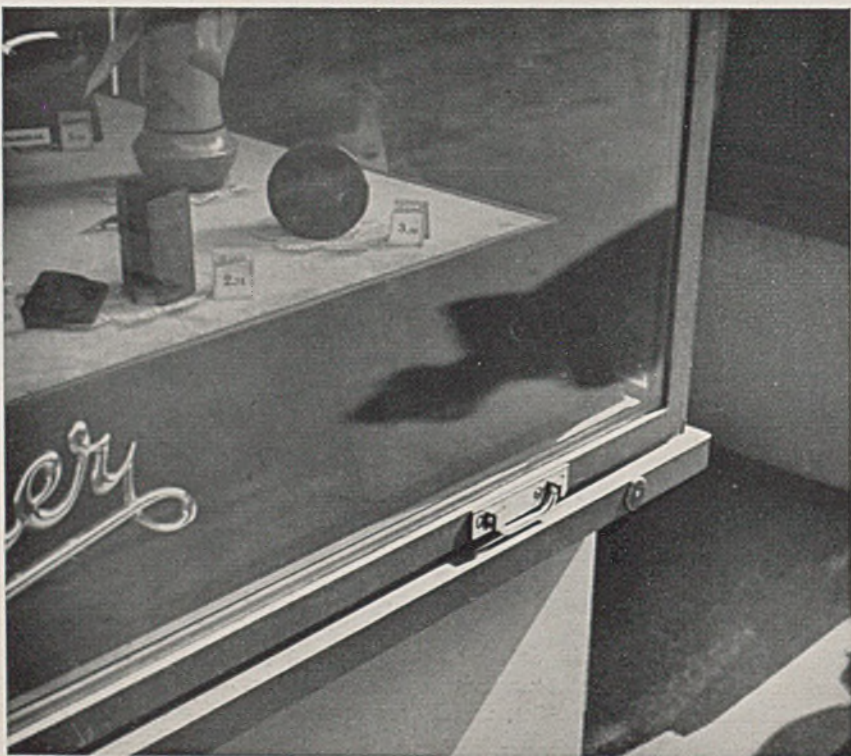
*Ladenvorbau Lederer in Budapest*

Im Gegensatz zur Münchener Filiale, wo ein Metallwulst die Trennung gegenüber den benachbarten Läden übernimmt, ist bei derjenigen in Budapest eine Lösung von den Nachbarläden bewirkt durch Vorziehen der ganzen Vertikalfläche, aus welcher die Schaufenster als Kästen nochmals hervorstehen. Trotzdem die Fensterflächen an sich schon nicht hoch sind, wird die Höhe des Einblickes noch durch den gestreiften Vorhang beschränkt: der Blick soll dorthin gelenkt werden, wo die hier in Frage stehende Ware, die Handtasche, am besten wirkt: unterhalb des Blickhorizontes, also tiefer als 1,60 bis 1,50 m.



*Einzelheiten zum „Lederer“-Laden in München, Weinstraße*

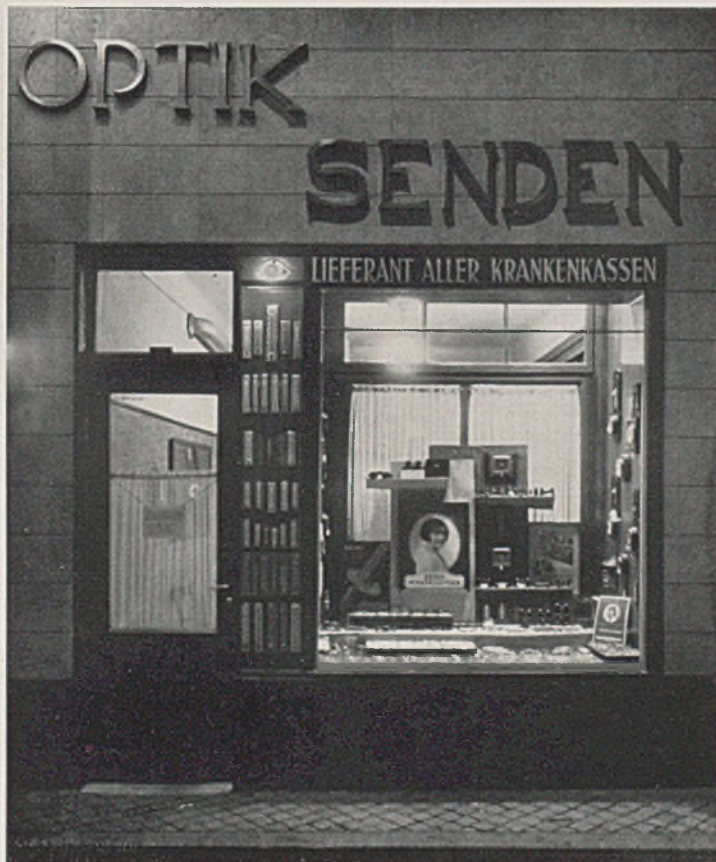
Das vorstehende Gesims dient drei verschiedenen Zwecken: als Schutz für die Sonnenplane gegen Regen usw., als Schriftträger und als Schutz vor Spiegelblendung von gegenüberliegenden sonnenbeschienenen Fassaden bzw. von hochhängenden Straßenlampen her.



*Die von unten nach oben heraus klappbare Auslagen-Scheibe (siehe Handgriff!)*



*Oben: Ein Photoladen mit ganz kleiner Auslage (München)  
Unten: Kleiner Laden eines Goldschmiedes in Köln*

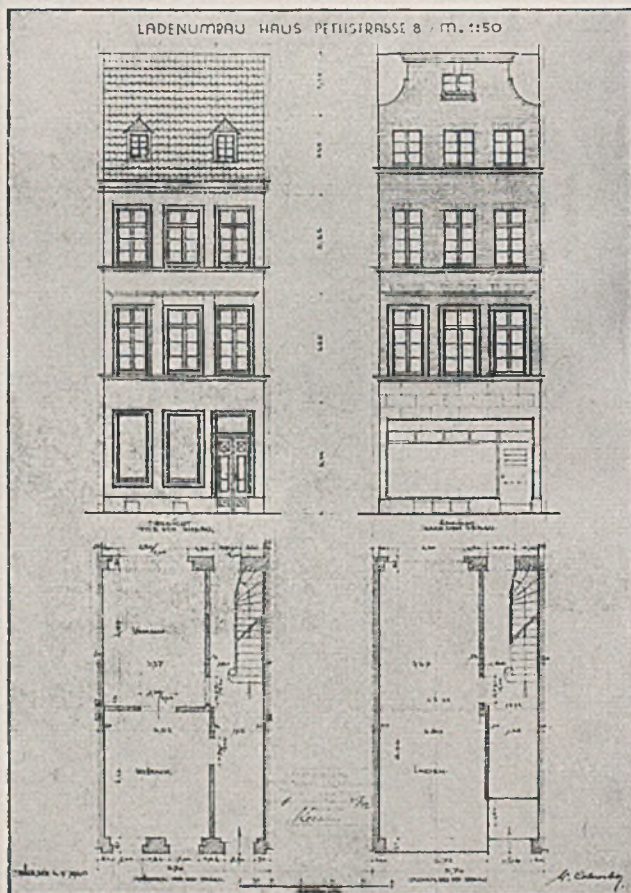




Bücherladen Schildergasse 72 in Köln bei Nacht. Architekt Karl Colombo, Köln



Sehr schwierig und verantwortlich ist der *Ladenumbau* in den Schaueiten guter alter Häuser. Architekt Colombo, Köln, leistet gerade auf diesem Gebiete Vorzügliches. Die Gesichtspunkte sind bei ihm stets die gleichen: Es gilt, die Aufmerksamkeit des Publikums, der Fußgänger, zu fesseln — nicht durch schreiende Reklame, sondern durch Distanzierung, welche mit geringem Aufwande und vornehmen Gestaltungsmitteln zu erreichen ist. Es ist wahrscheinlich, daß diese schon durch Ideenassoziationen stärker als eigentliche „Reklame“ wirken.

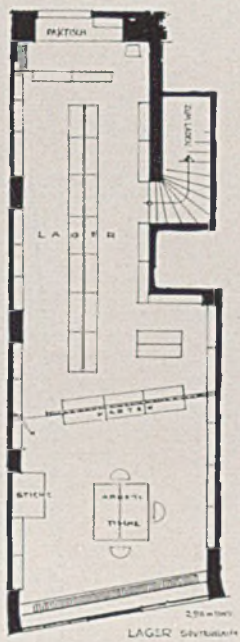
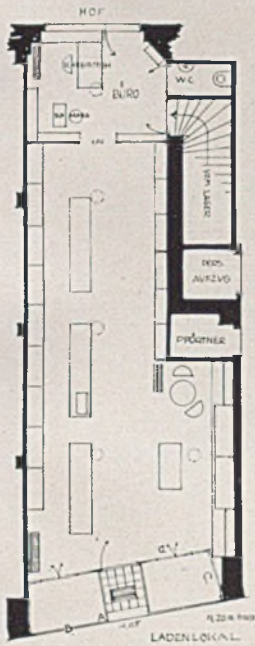


Kunstgewerbeladen mit Hausumbau in Köln, Pfeilstraße 8. Architekt K. Colombo, Köln





*Bücherladen Schildergasse 72. Der Innenraum*



*Grundrisse des Bücherladens in Köln*

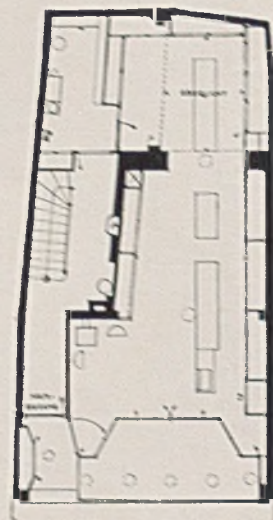


*Rechts Metzgerladen in Köln, Columbastraße 13  
Architekt Karl Colombo, Köln*



*Das Innere des Hutladens Columbastraße 5, Köln. Architekt K. Colombo*

Bei der äußeren Gestaltung (siehe unten links) waren offenbar ähnliche Gesichtspunkte maßgebend, wie beim „Lederer“-Laden in Graz.

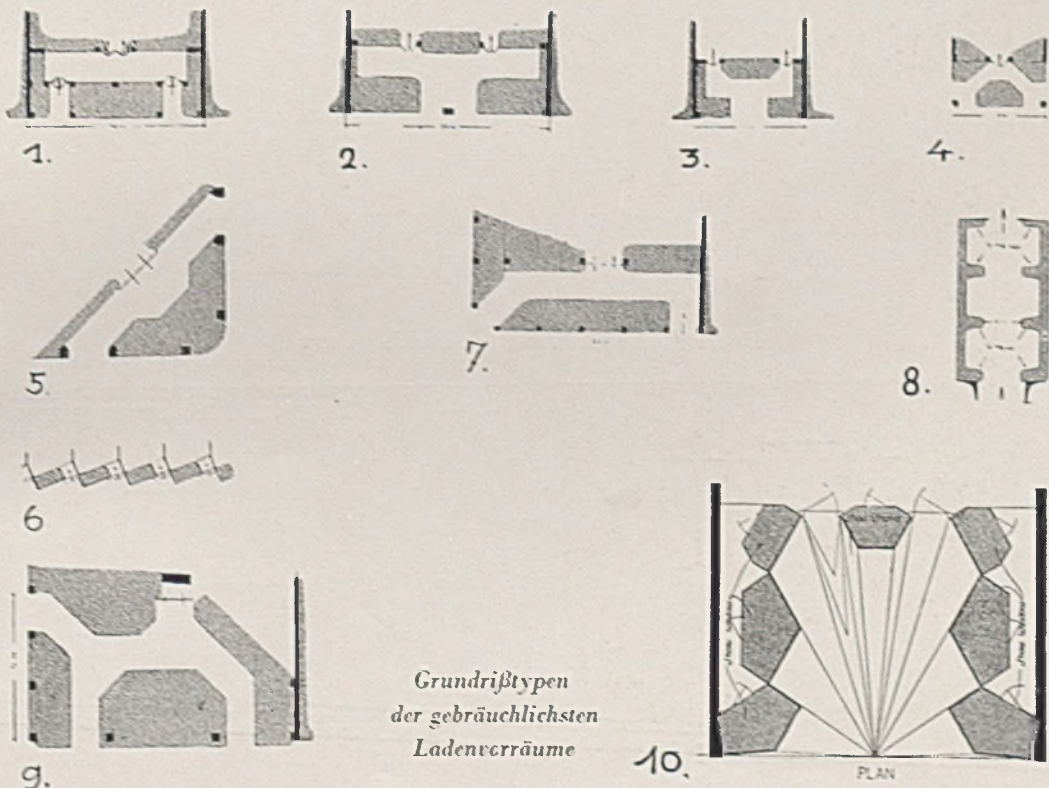


*Ein Hutladen in der Columbastraße 5 in Köln  
Architekt K. Colombo, Köln*



Schaufensteranlage im Ladenvorraum „Speier“ in der Kaufingerstraße, München (siehe Tafel 52)  
Architekt Kurt Pick, Frankfurt a. M.

Ganz im Gegensatz zum Prinzip der kleinen Schauflächen, mit wenigen ausgewählten Gegenständen belegt, steht das „amerikanische System“ (im besonderen: unten rechts!) des vor dem Publikum zurückweichenden, sich ausweitenden Schaufensters mit einer Überfülle von Ware. Hier soll die auf einmal dargebotene Masse der Ware wohl das Gefühl der Billigkeit auslösen, verbunden mit dem der Qualität (infolge eines soignierten Rahmens). Im ganzen genommen ist es jedoch das „Wohlwert“- , das Warenhaus-System, dem wir durchaus abhold sind, weil es dem einzelnen das klare Urteil benimmt und auch durch die Maßstabfehler in der Gestaltung sich innerhalb der Umgebung recht vorlaut und aufdringlich bemerkbar macht. Gerade auf die Rückwirkung mit dieser Haltung verbundener Assoziationen auf das Ästhetische möchten wir hinweisen: Man hat permanente Ruhestörer und Schreier weder in menschlicher Gesellschaft noch auch in der Umgebung, der Umwelt des Menschen gern. So lehnen wir auch im Ladenbau sich vorlaut Gebärdendes strikte ab.

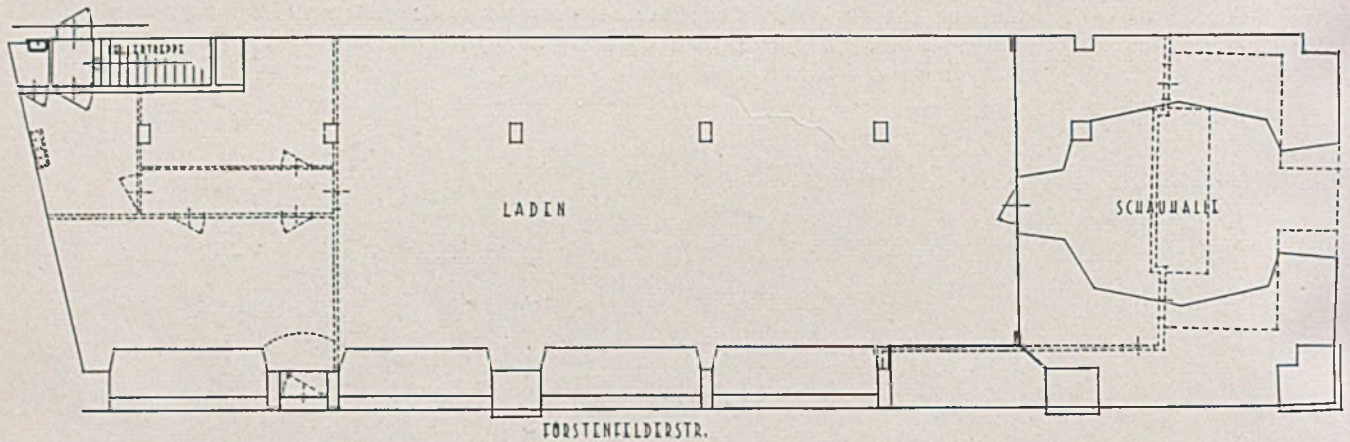


Grundrißtypen  
der gebräuchlichsten  
Ladenverräume

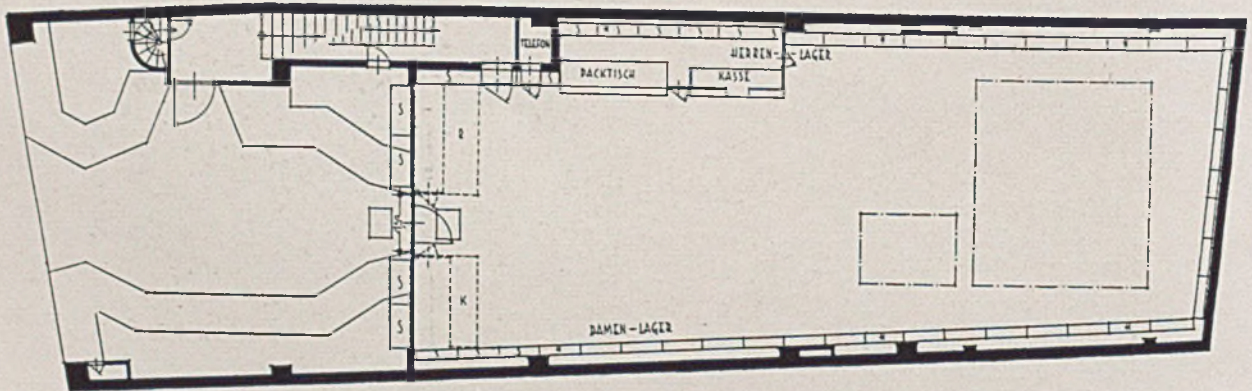


„Speier“-Schuhladen in der Kaufingerstraße, München, bei Tage

Die Speierläden möchten wir indessen nun eher als eine der sehr wenig zahlreichen rühmlichen Ausnahmen zeigen. Sie halten sich in der Höhenentwicklung zurück und nehmen Abstand auch zu den Nachbarn hin, wie es besonders in der Kölner Filiale zu sehen ist. Auch ist gerade beim Stiefel als Ware eine solche Darbietung in größeren Mengen am Platze, weil der oder (öfters) die Käuferin meist so lange in der Auslage sucht, bis sie den ihr in Form und Preislage zusagenden Schuh etwa gefunden hat. Andernfalls geht sie (bzw. er), ohne den Laden betreten zu haben, weiter zum nächsten Laden, was nicht im Interesse des Geschäftes liegen kann.



Grundrisse der Läden in München und Bochum





„Speier“-Laden in Bochum. Architekt Kurt Pick



„Speier“-Laden in Köln a. Rh. Architekt Kurt Pick



„Lingel“-Schuhladen in München. Architekt Fritz Landauer, München

Bei „Lingel“ tritt gegenüber der Massenschau bei den Speierläden wieder das exklusivere Prinzip der Qualität in den Vordergrund, allerdings gepaart mit (Licht-) Reklame nahe bis an die Grenze des Erträglichen (unteres Bild!), womit nichts gegen die an sich durchaus qualifizierte künstlerische Gestaltung gesagt werden soll. Den störenden Einfluß von Spiegelungen auf das Betrachten der Läden zeigen die Beispiele der nächsten Seite, welche Läden auf Südseiten von Ost-Weststraßen darstellen. Harbers



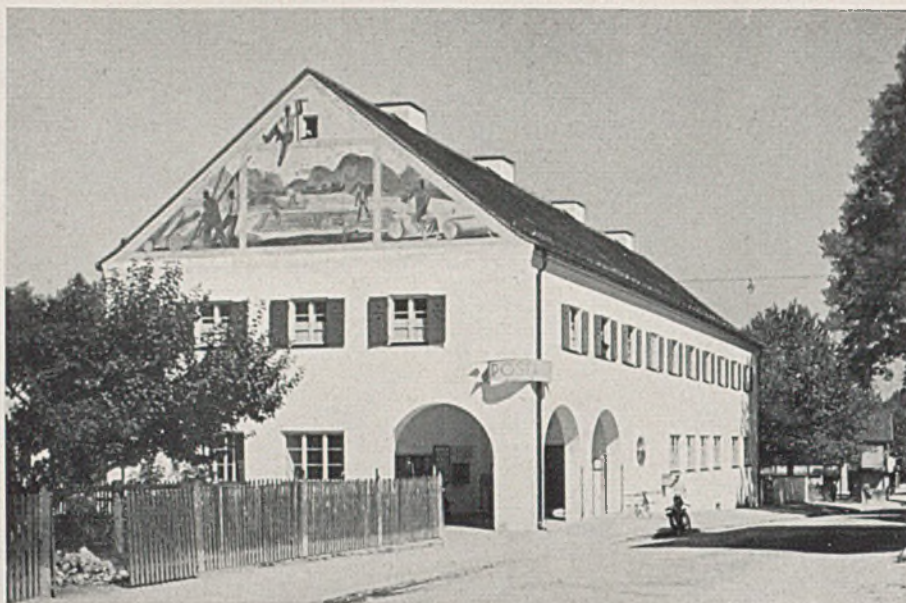
„Lingel“ in Nürnberg



*Läden im Postbau an der Frauenhoferstraße, München*



*Laden an steigender Straße in Arosa, Schweiz*



*Postamt Tölz nach dem Umbau*

## NEUERE POSTBAUTEN IN BAYERN

(Fortsetzung aus Heft 4 des laufenden Jahrgangs)

Den einführenden und die Bedeutung dieser Postbauten allgemein umreißen Worten im letzten Hefte lassen wir Anregungen zur Betrachtung der in diesem Heft gezeigten Bilder folgen:

Besonders bezeichnend für den kulturellen Wert dieser Pionierarbeit draußen auf dem Lande, in den Dörfern und kleineren Städten ist wohl der Umbau des Postamtes Tölz, den wir auf dieser Seite wiedergeben.

Man kann die Gestaltungsmittel, welche die Wirkung der neuen Form verursachen, ohne weiteres aus dem Vergleich des Hauses vor und nach dem Umbau ablesen. Da fällt zunächst auf, daß der

Neubau *viel größer wirkt* als das alte Gebäude, und zwar sowohl bezüglich seiner Tiefe als auch seiner Masse und Breite. Das liegt, wie sich leicht feststellen läßt, zunächst am ruhigen, einheitlichen Bau- und Dachkörper, die sich nun gegenseitig steigern und nicht, wie früher, beeinträchtigen.

Die Fenster *betonen* jetzt mit ihrem schönen Rhythmus und in ihrer beschränkten Größe die Geschlossenheit der Außenwände, die auch nicht mehr durch Regenrinnen unterteilt wird.

Das ganze Haus hat nun auch eine klare Richtung durch Dachform, Giebel und Giebelbild.

Leichter betont ist der Eingang in der Ecke.



*Postamt Tölz vor dem Umbau*





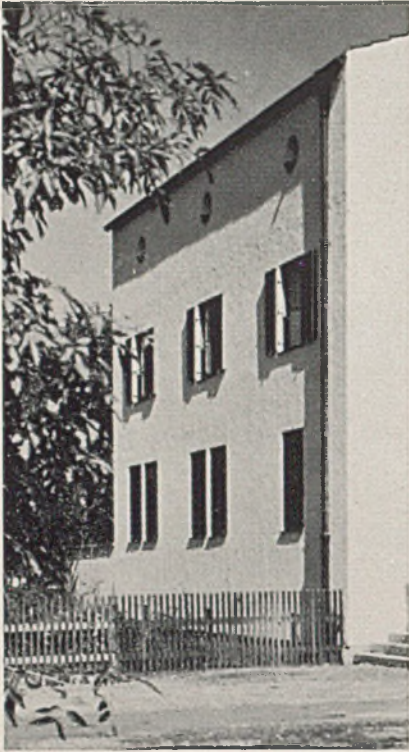
*Kraftwagenhalle in Landshut (Siehe Tafel 54 u. 55)*

Die Kraftwagenhalle in Landshut ist wohl mit Recht als durchaus einfacher Zweckbau errichtet. Trotzdem ist sowohl die Massen- als auch die Fensterverteilung, sind die Einzelheiten sehr sorgfältig durchgearbeitet. Als schmückende Zutat kann in engerem Sinne nur die schöne schmiedeeiserne Uhr

gelten, welche, mit einem koketten Dachehl versehen, keck die linke Seite einer Giebelwand ziert. Auf Tafel 54 u. 55 sind die Einzelheiten des knappen Traufgesimses, der Regenrinne, der Schornsteine und — nicht zuletzt — auch dieser schmiedeeisernen Uhr gezeigt.



*Wanduhr der Kraftwagenhalle in Landshut*



*Postamt in Grassau (siehe Tafel 55)*

Das Postamt in Grassau beherbergt außer den Amtsräumen im Erdgeschoß auch Wohnräume im Obergeschoß. Den besonderen Erlebnisgehalt birgt hier ein gewisser Gegensatz, eine Abwechslung zwischen der hohen Gestalt des ganzen Hauskörpers mit den streng und symmetrisch eingeschnittenen Fenstern und knappem Gesims einerseits — mit den äußerst musikalisch empfundenen und zierlichen Formen des Treppengeländers und Postnamens ein-

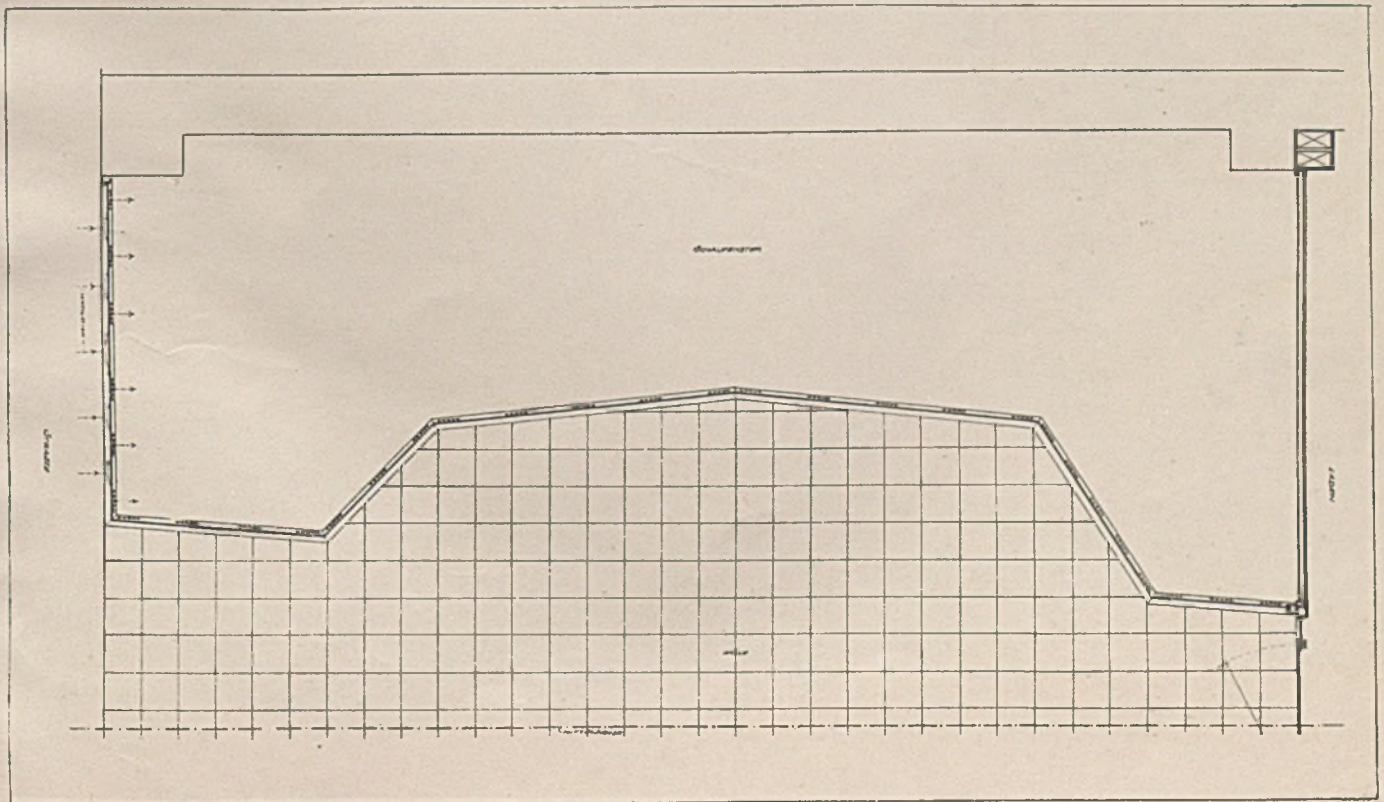
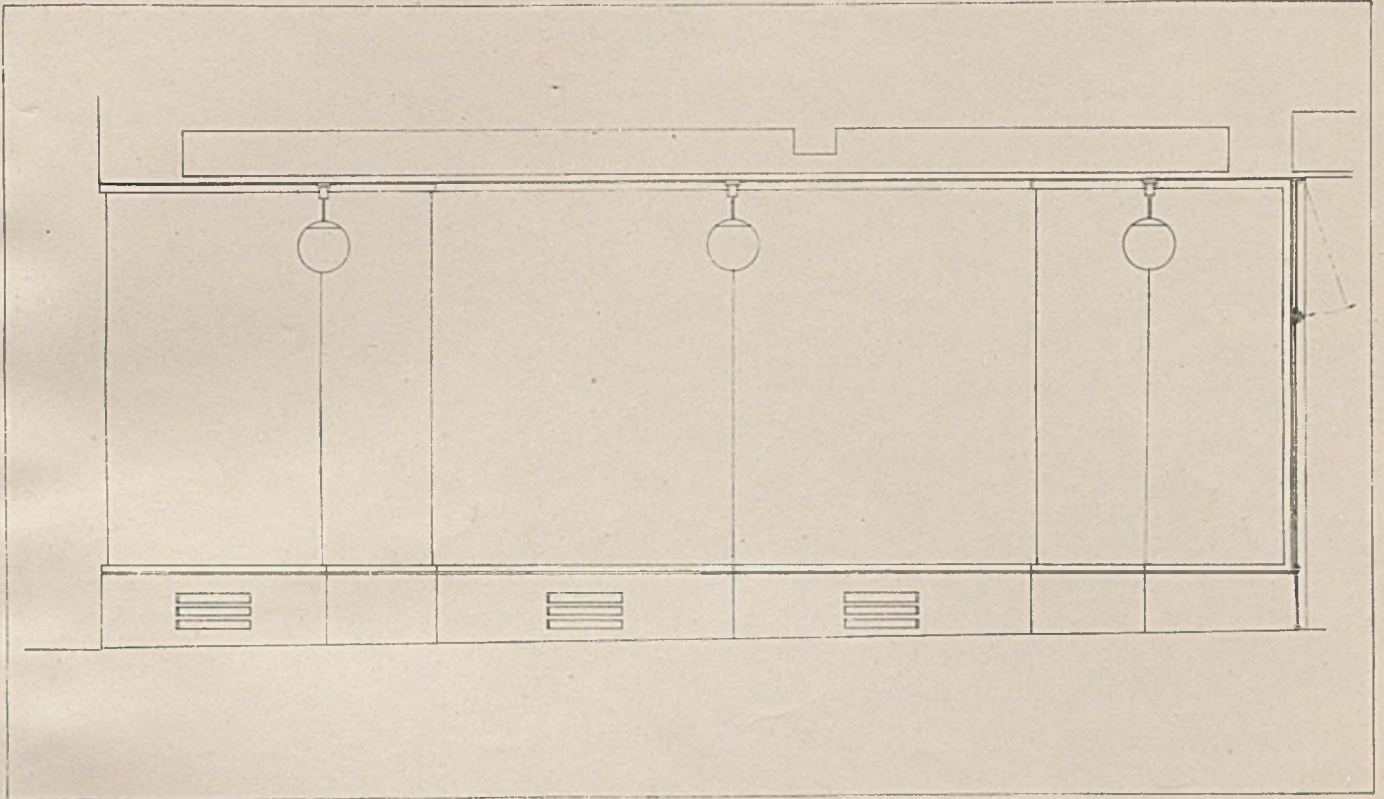
schließlich der Türe (siehe Tafel 55) andererseits. Das Nebengebäude in Moosburg ist lehrreich wegen der originellen Wandaufteilung und sorgfältigen Dachausbildung an den Giebeln. Das Doppelbiber-schwanzdach klingt hier in zwei Reihen von Mönch- und Nonneziegeln aus.

Unmittelbar eindrucksvoll und kräftig ist das Post-wohngebäude in Bad Wiessee mit seinem überstehen- den Dach und den Loggien mit Holzbrüstung.



*Weitere Ansichten des Postamtes in Grassau*

VORRAUM ZUM SPEIER-SCHUHLADEN  
in der Kaufingerstraße in München  
Architekt Kurt Pick, Frankfurt a. M.

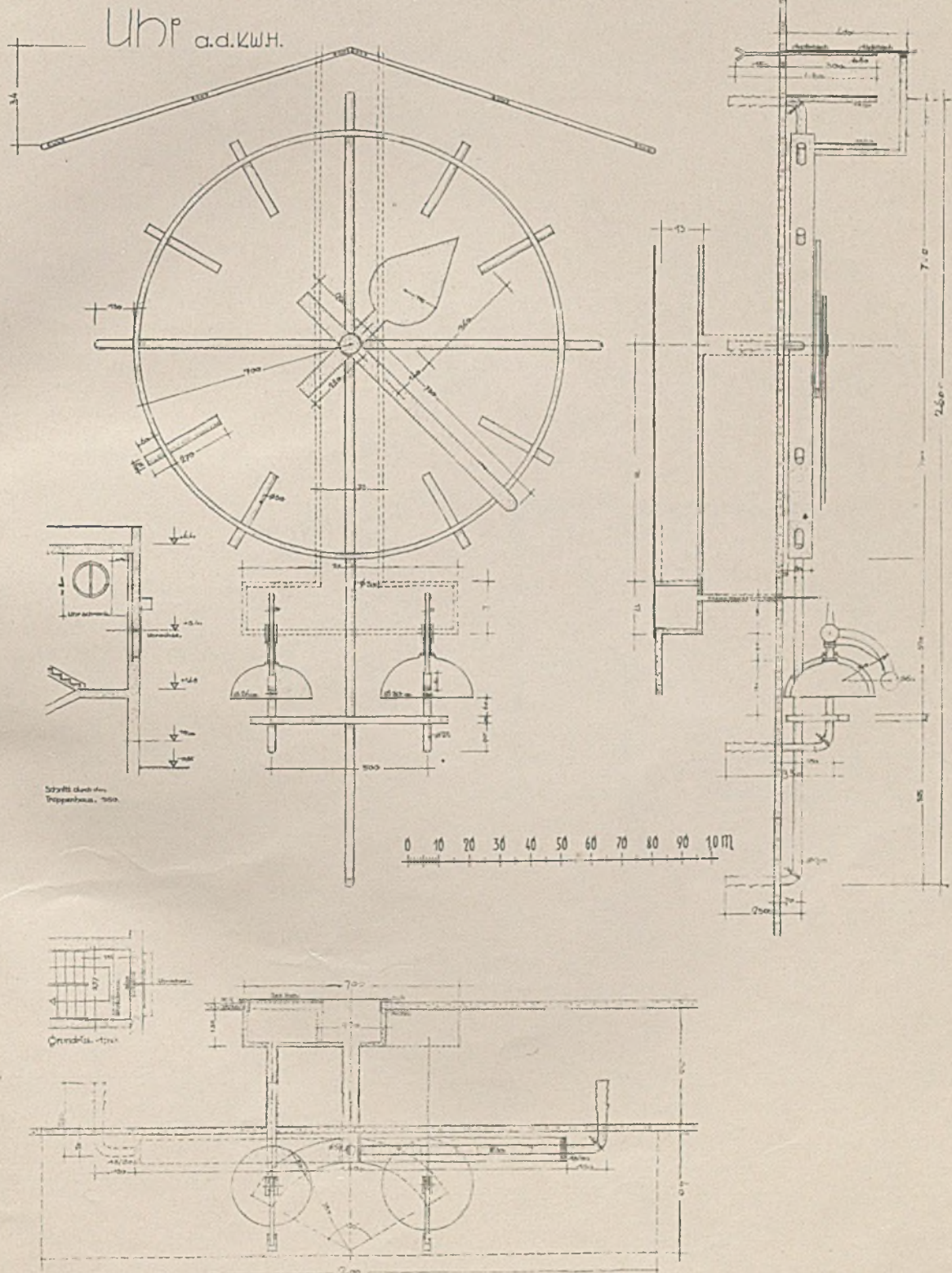


Grundriß zum obenstehenden Laden-Vorraum (Schaufensteranlage)

NEUE POSTBAUTEN IN BAYERN

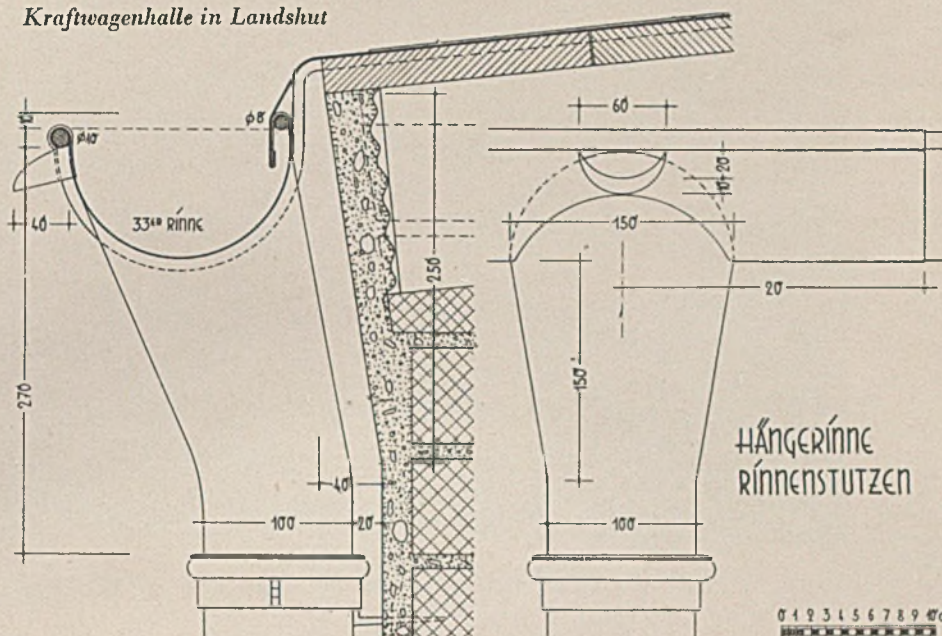
Kraftwagenhalle in Landshut

Einzelheiten der schmiedeeisernen Uhr



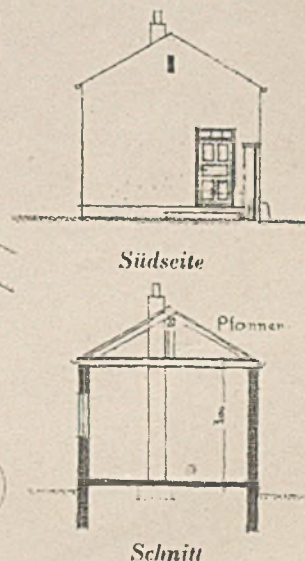
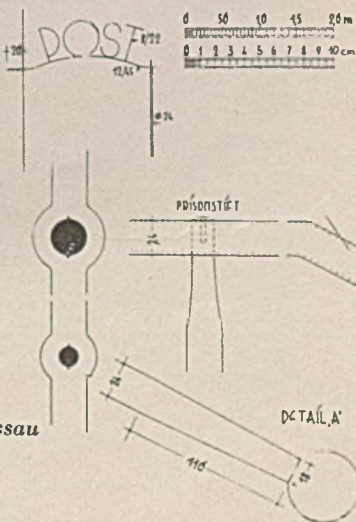
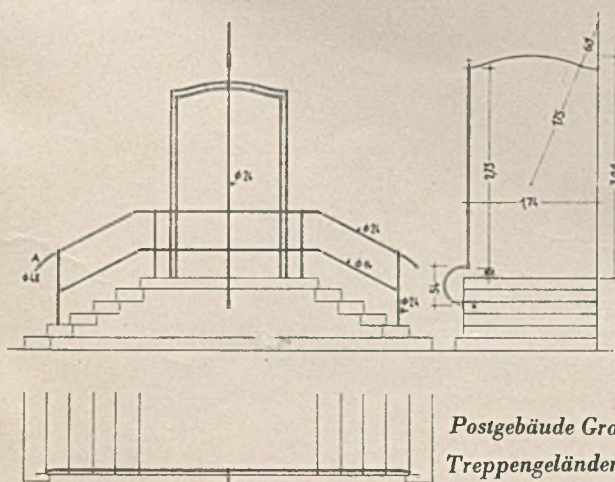
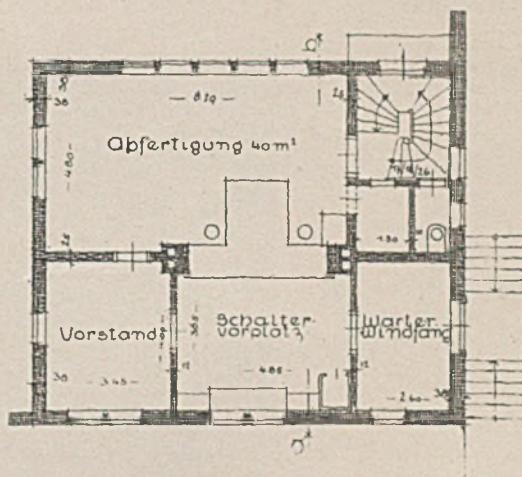
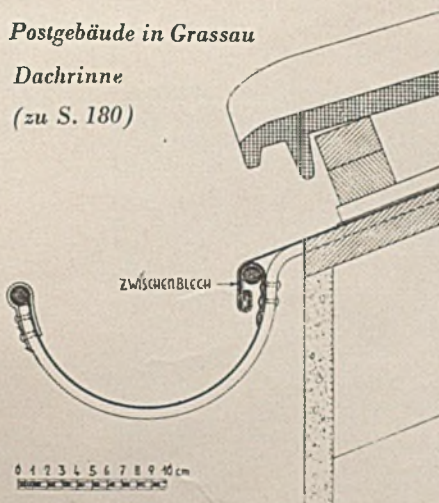
NEUE POSTBAUTEN IN BAYERN

Kraftwagenhalle in Landshut



Postgebäude in Grassau

Dachrinne  
(zu S. 180)

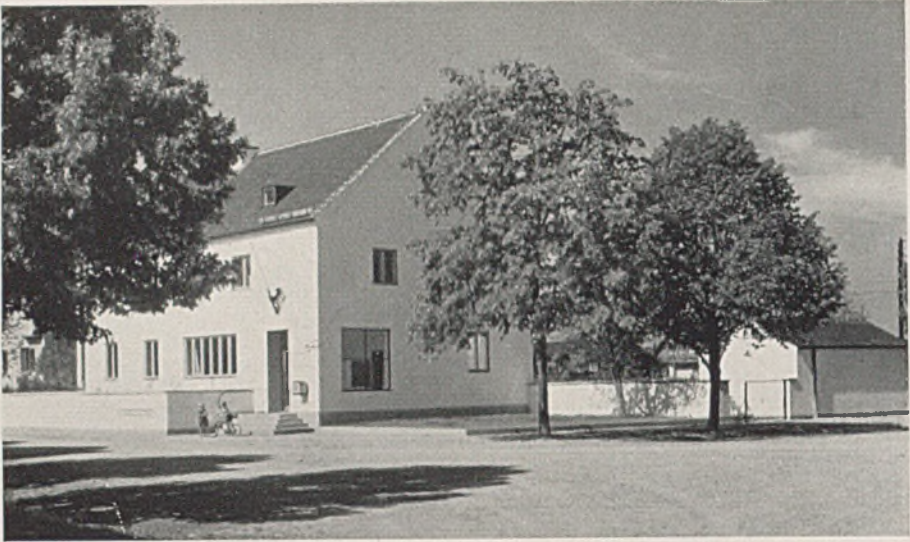




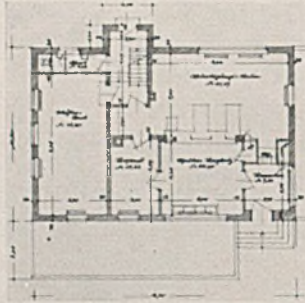
*Nebengebäude zum Postamt in Moosburg (siehe Tafel 56)*



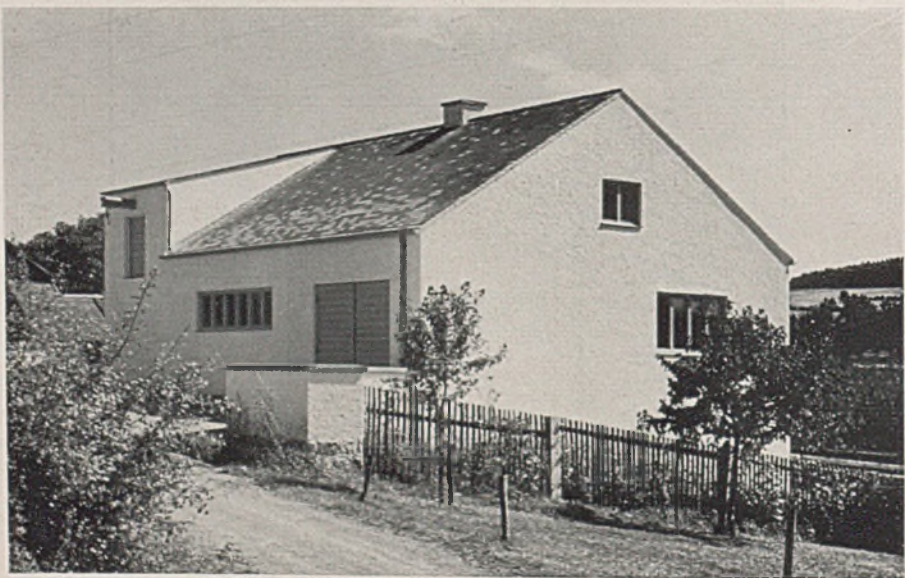
*Postwohngebäude in Bad Wiessee (siehe Tafel 57)*



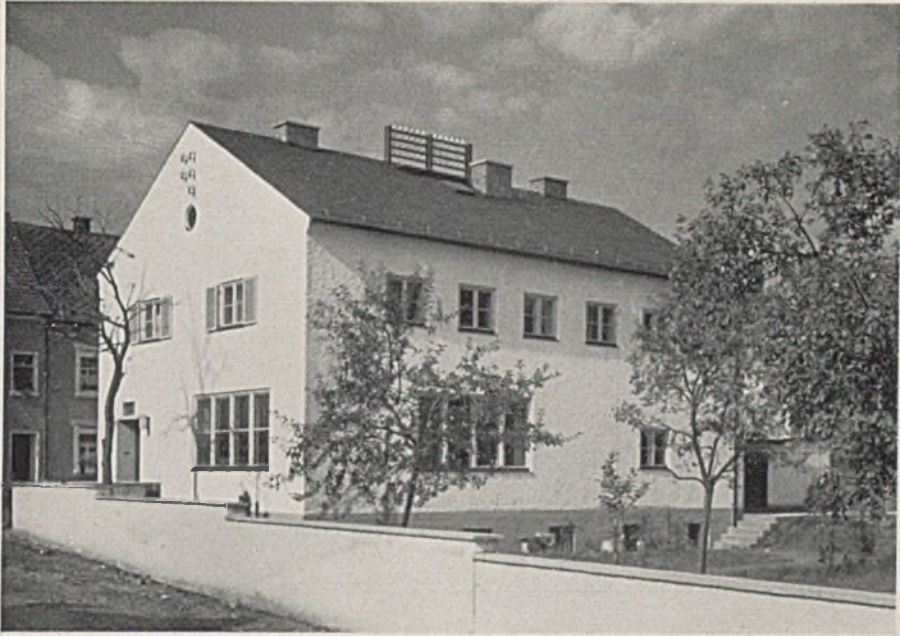
*Postamtsgebäude in Pullach bei München (siehe Tafel 58)*



*Grundriß Postamt Pullach*



*Gebäude des Leitungsbezirkes Waldkirchen (siehe Tafel 58)*

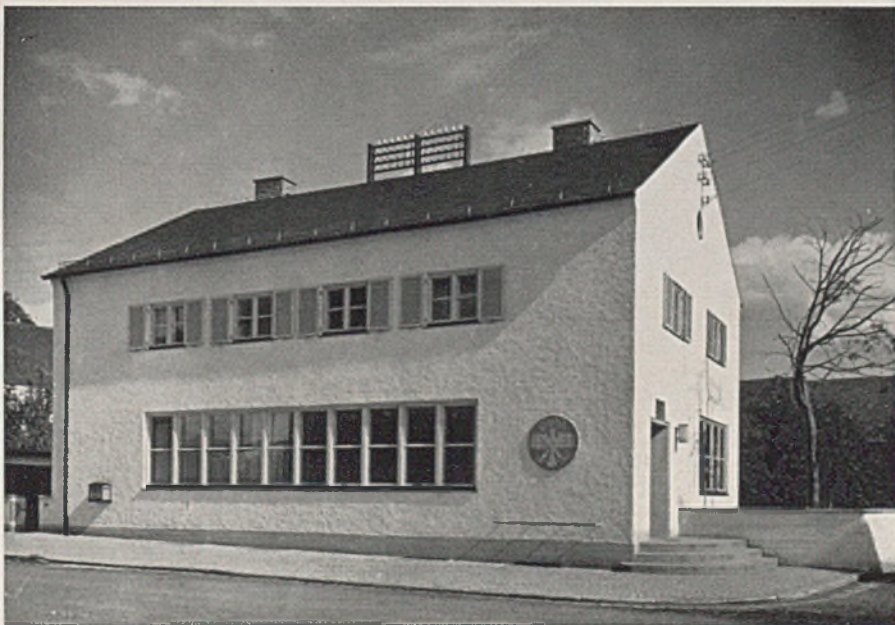


*Postamt in Pressath*

Mit den Postämtern in Pressath und Feldafing beenden wir die Reihe der Postbauten in diesem Heft. Auch diese zeichnen sich durch Straffheit des Gesamtumrisses, verbunden mit einer sehr sorgfältigen Einteilung der Wand aus. Auf das besonders Wertvolle aller dieser Arbeiten möchten wir im nächsten Hefte noch etwas näher

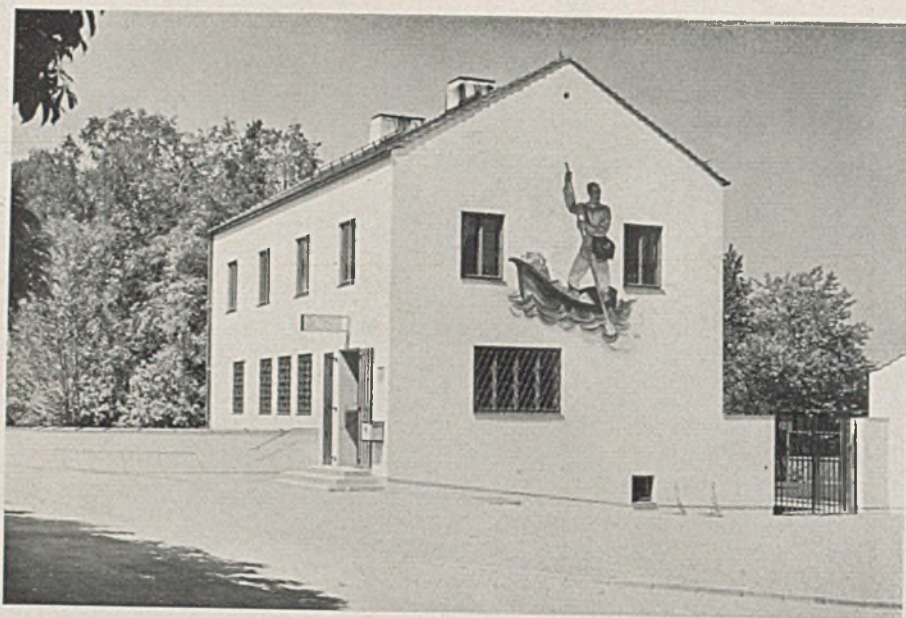
eingehen: Es ist die Entwicklungs- und Wandlungsfähigkeit dieser Formgebung, auch in den Einzelheiten der Holzteile, der Gesimse und Fronten, der Giebelausbildung und — nicht zuletzt — der Putzstruktur und der vielfachen Möglichkeiten weitgehender künstlerischer Bereicherung (Lampe, Wappenschild usw.).

*Harbers*

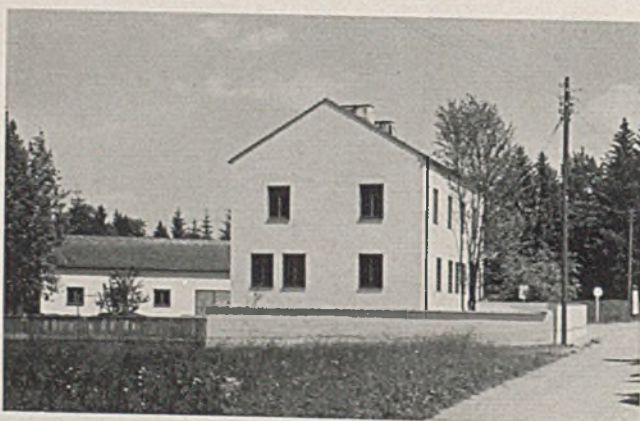


*Postamt in Pressath*

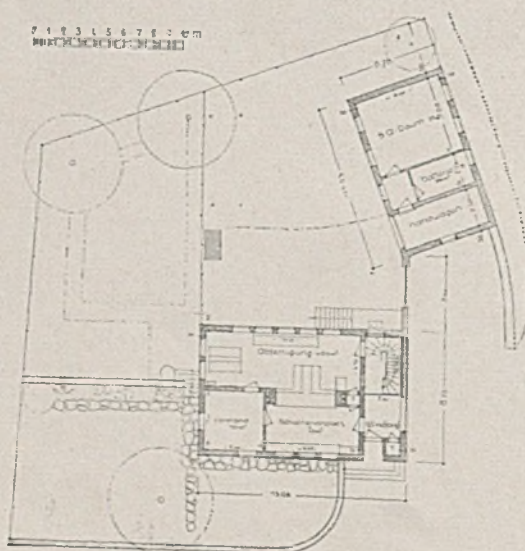


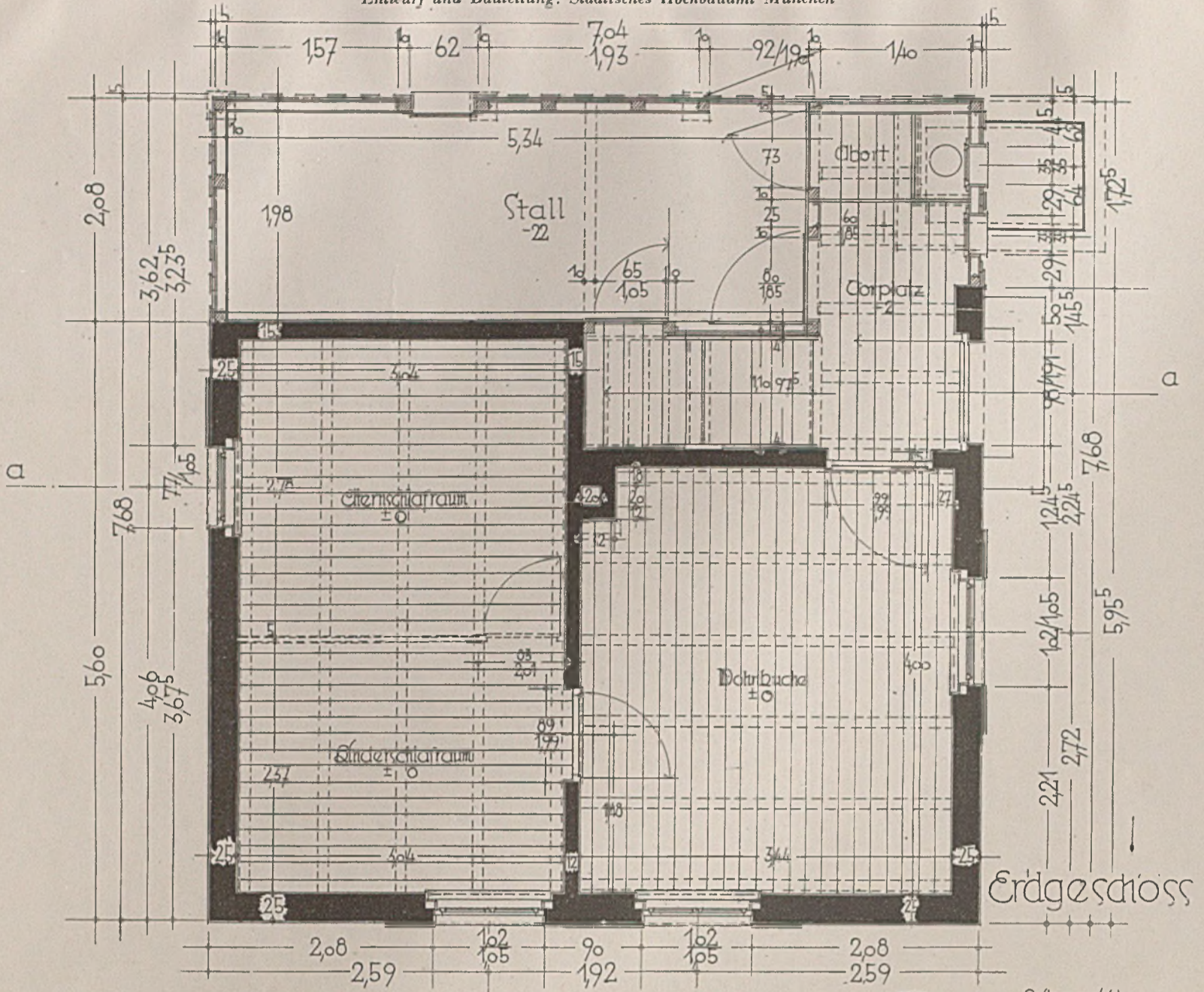


*Postamtsgebäude in Feldafing (siehe auch Tafel 57 unten)*



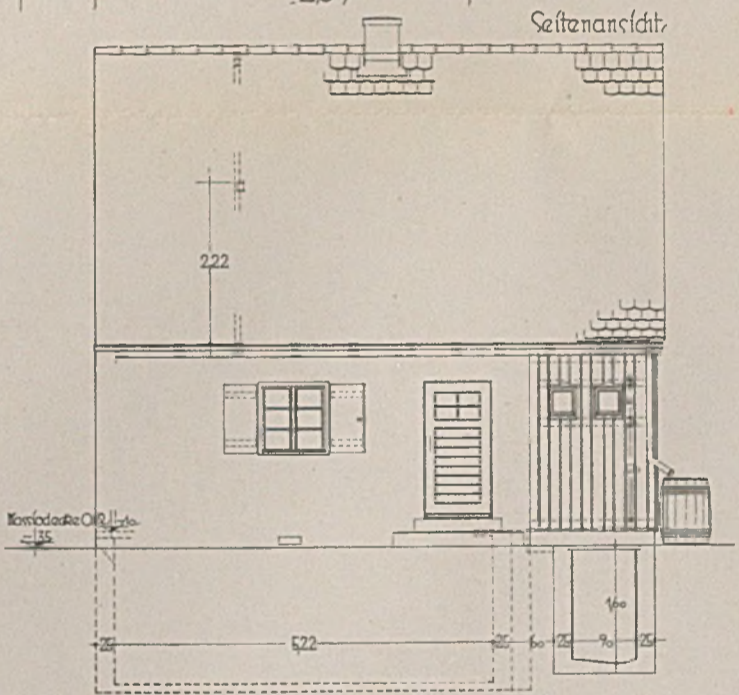
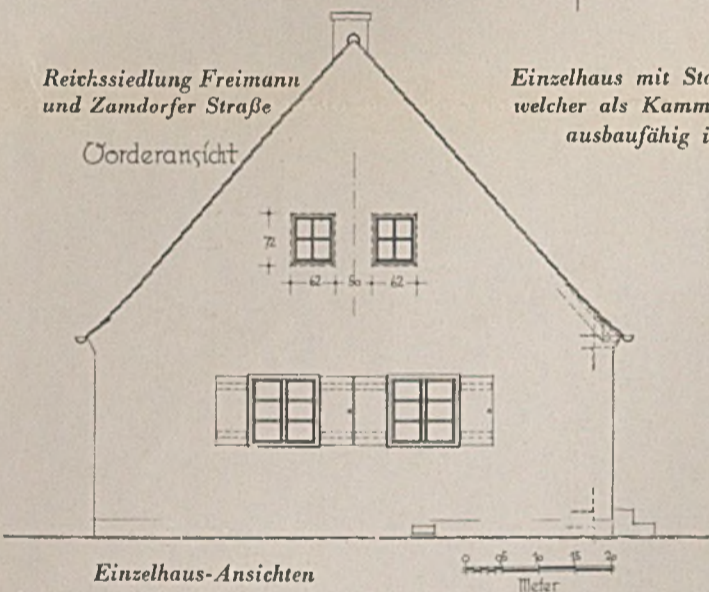
*Postamtsgebäude in Feldafing*



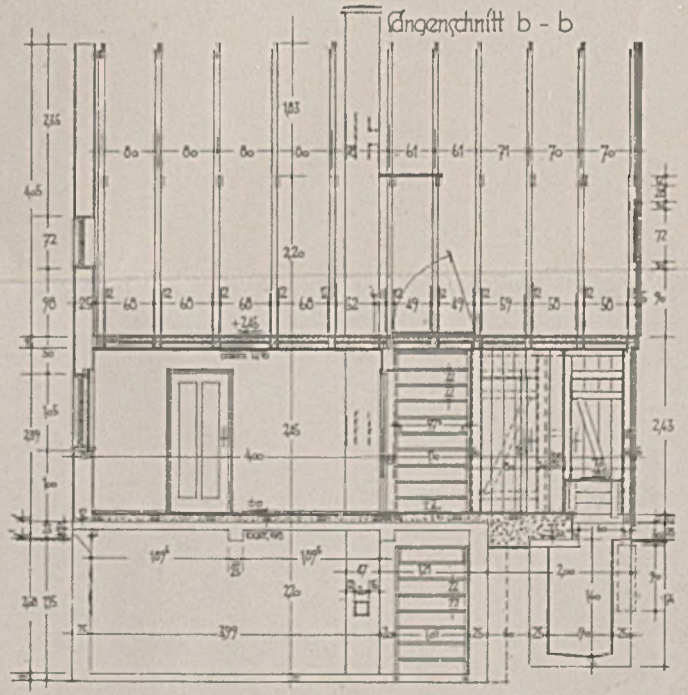
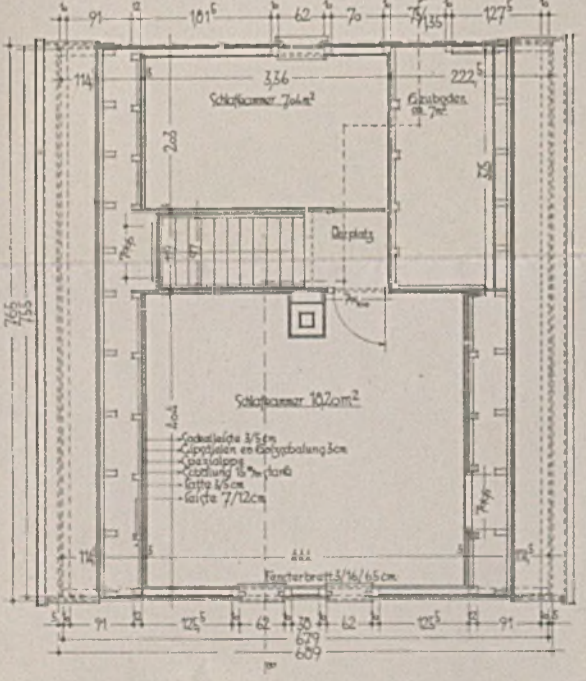


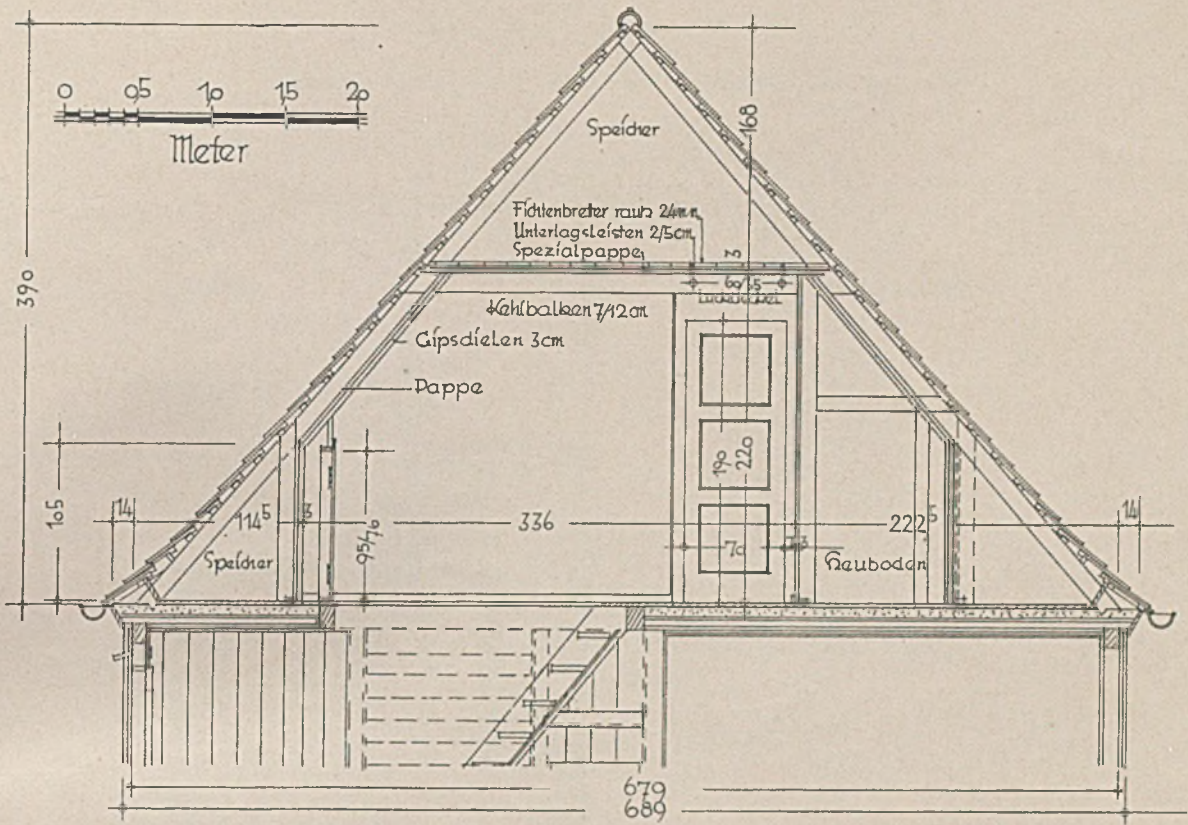
Reichssiedlung Freimann und Zamdorfer Straße

Einzelhaus mit Stall, welcher als Kammer ausbaufähig ist



Reichskleinsiedlung Freimann, Zamdorfer Str., Perlacher Forst  
Dachgeschoßgrundriß und Schnitt





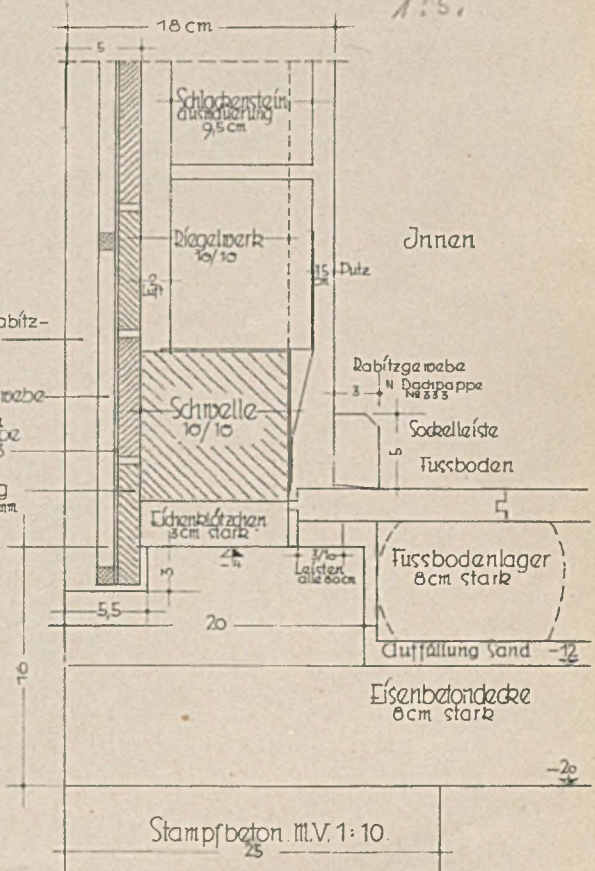
**REICHSKLEINSIEDLUNGEN IN MÜNCHEN**

Querschnitte durch den Einzeltyp mit Konstruktionseinheiten für Fachwerkbauten

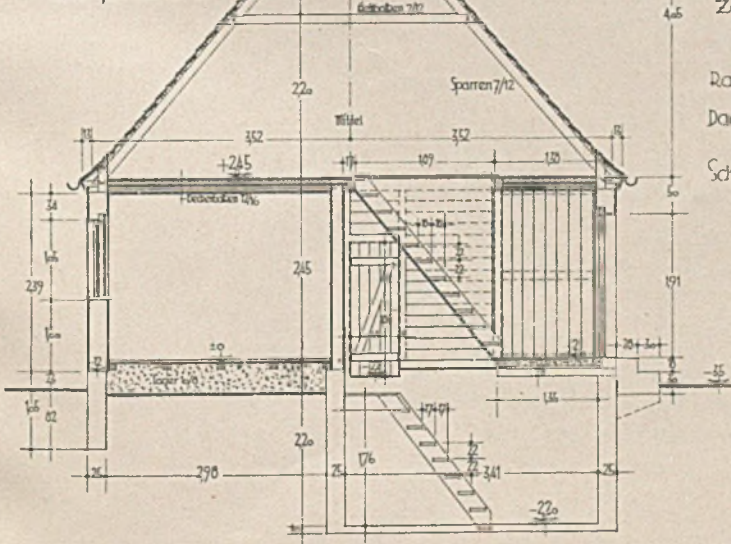
Entwurf und Bauleitung: Städtisches Hochbauamt München

Reichssiedlung Freimann-Zamdorfer Strasse

**Wanddetail**



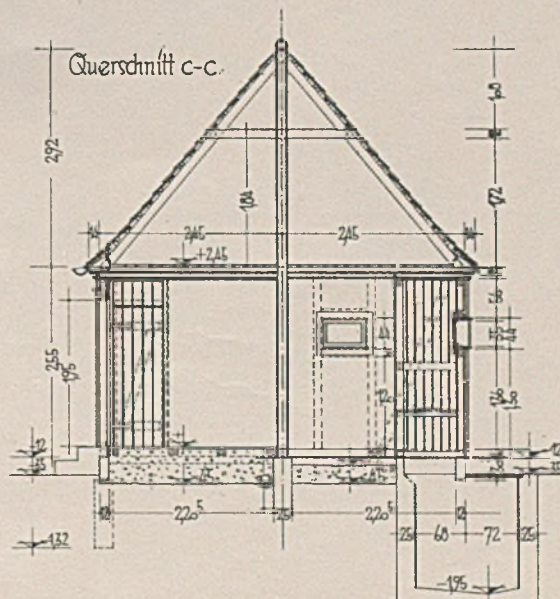
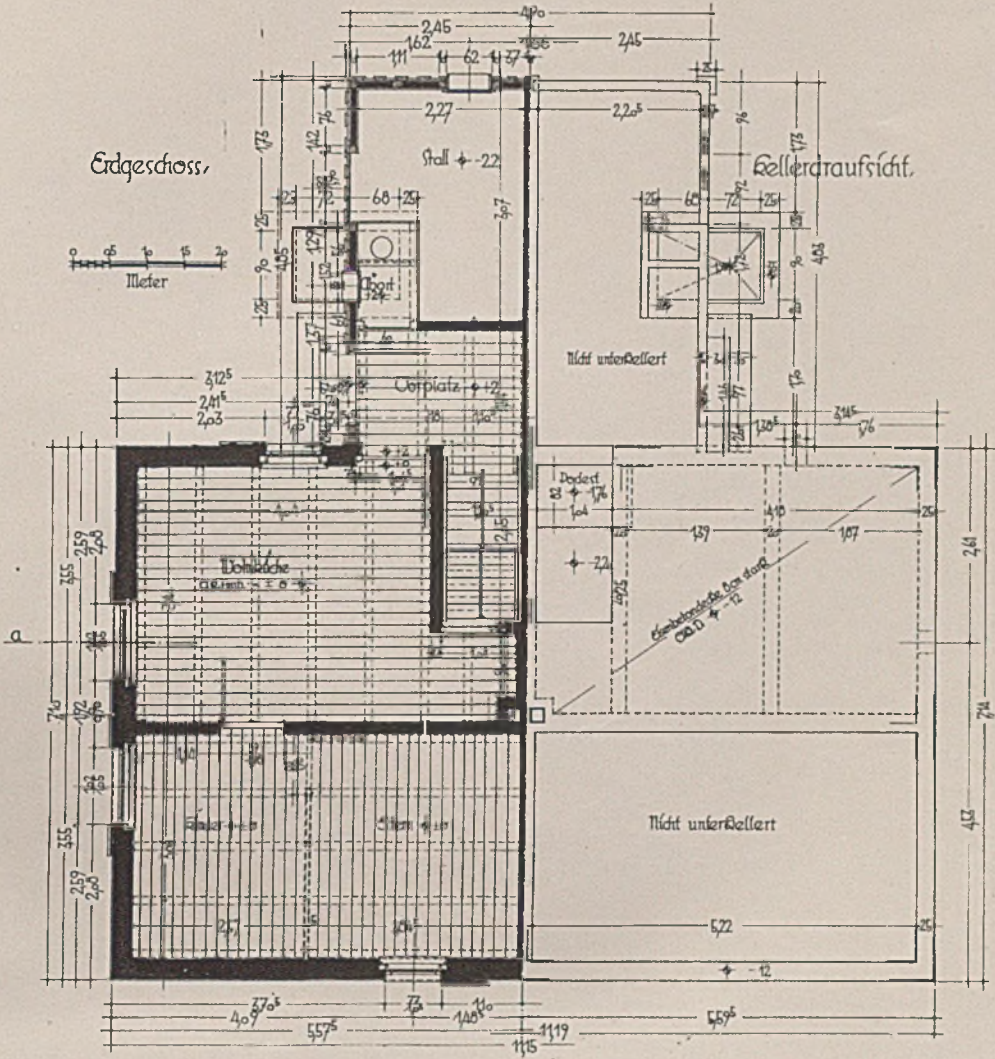
**Querschnitt-a**



REICHSKLEINSIEDLUNGEN IN MÜNCHEN

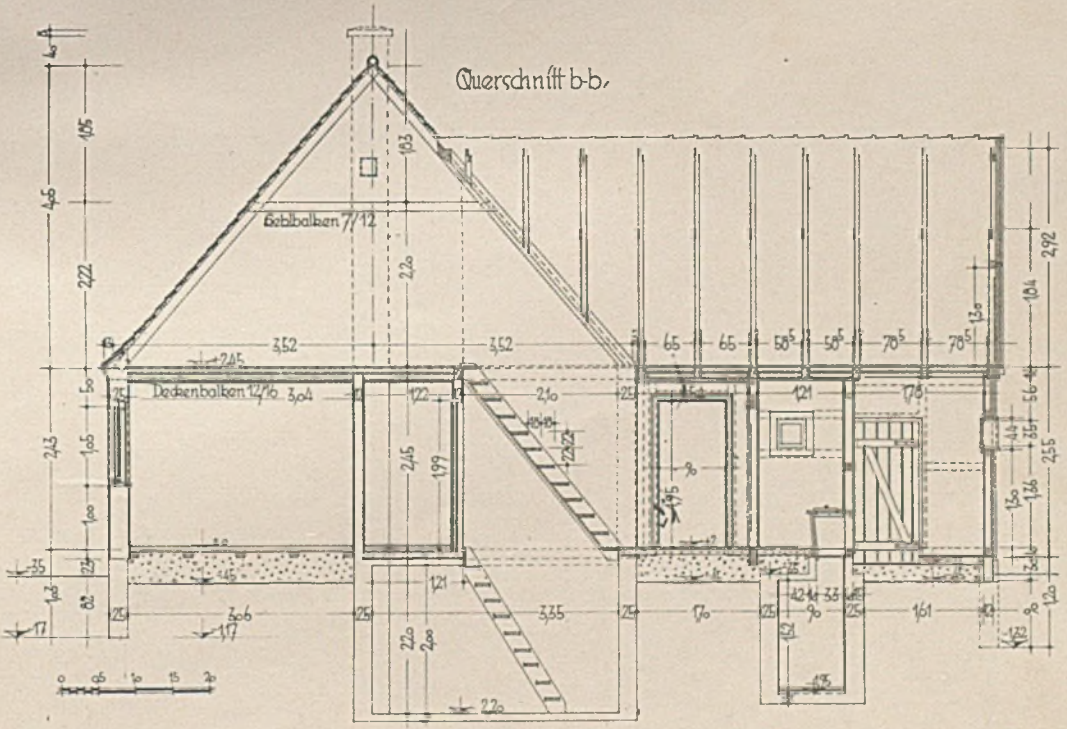
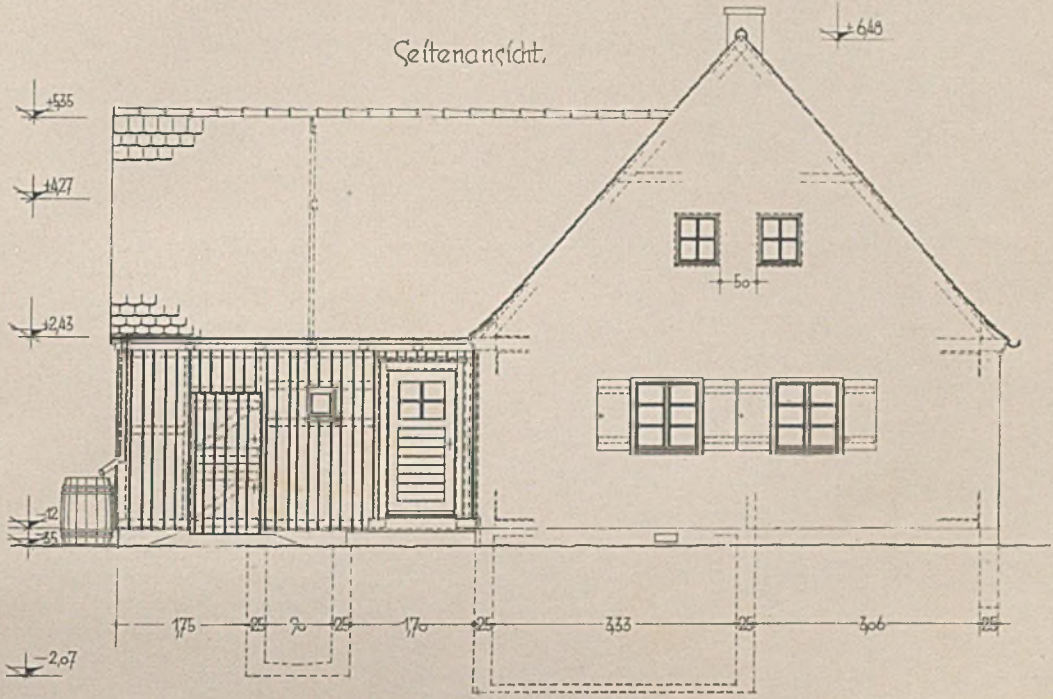
Doppelhaustyp „Perlacher Forst“

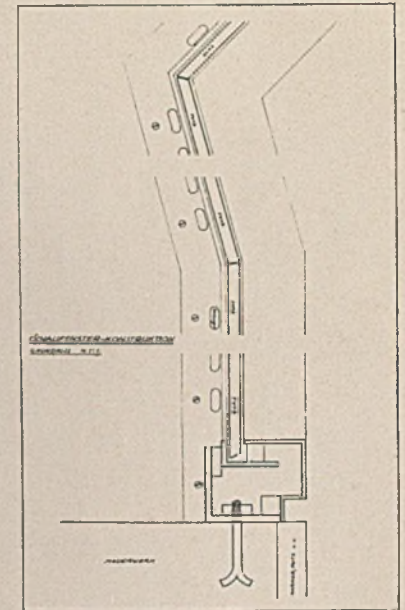
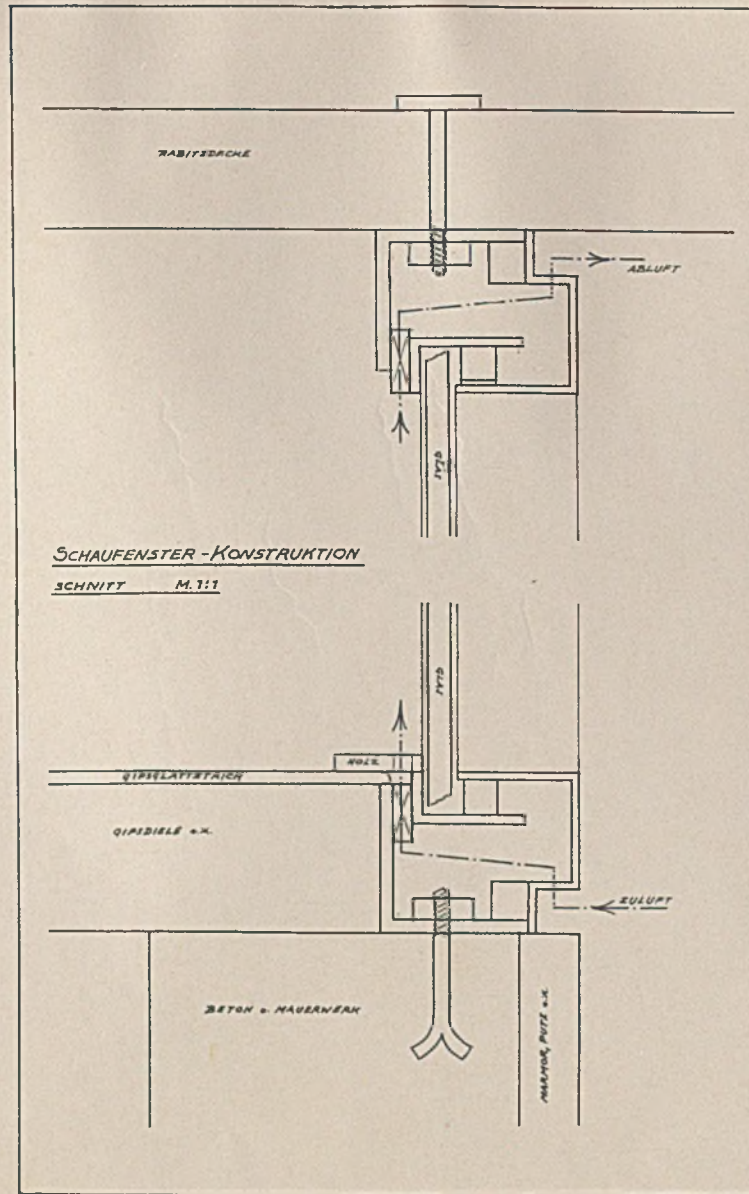
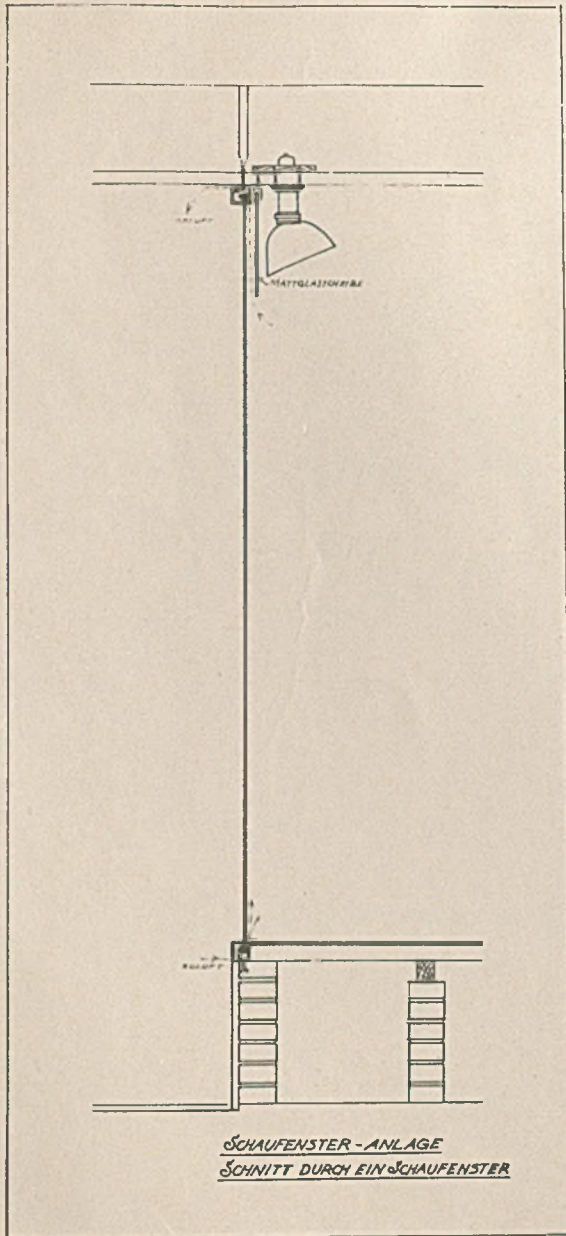
Entwurf und Bauleitung: Städtisches Hochbauamt München



Querschnitt durch den Stallteil

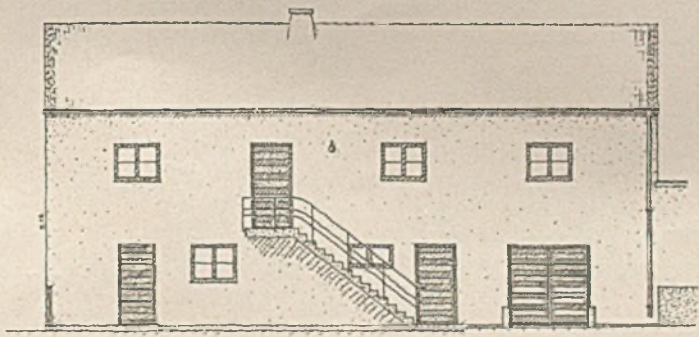
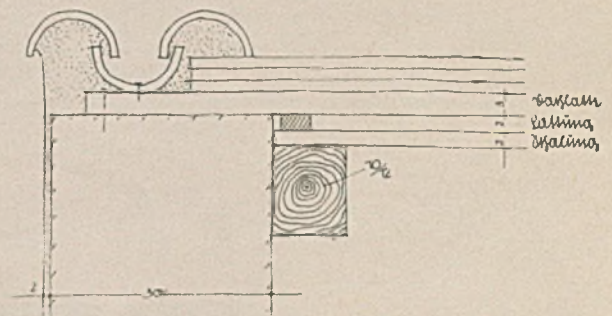
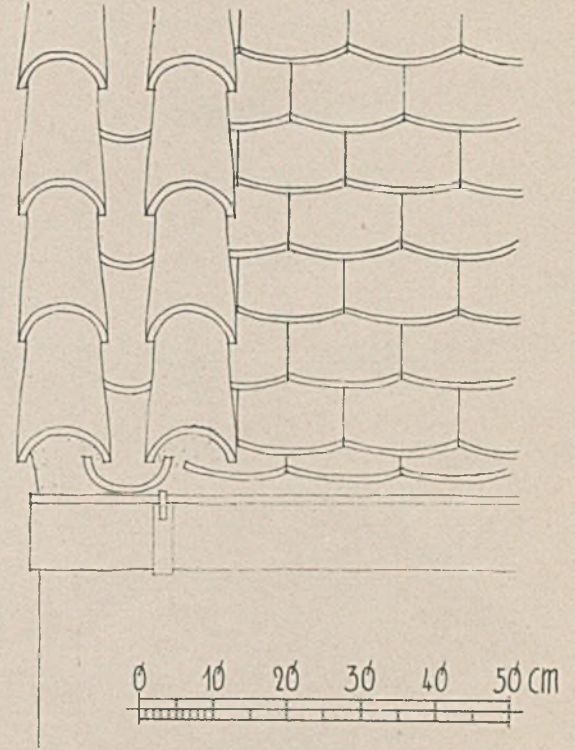
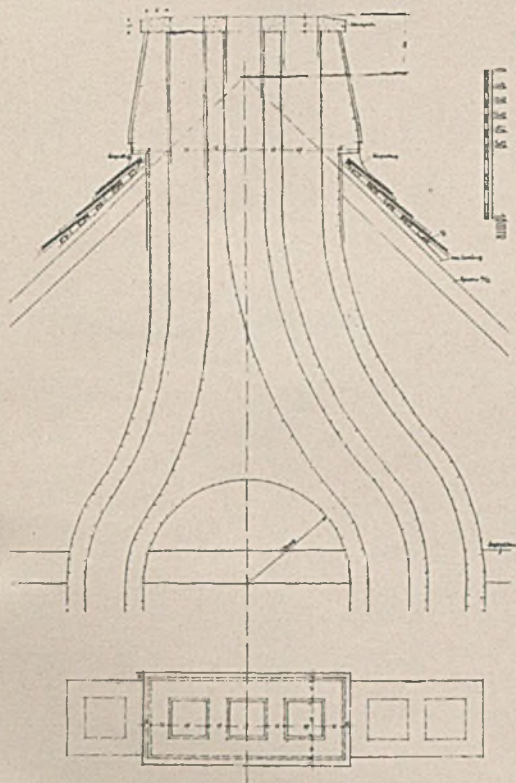
REICHSKLEINSIEDLUNGEN IN MÜNCHEN  
*Doppelhaus „Perlacher Forst“. Seitenansicht und Querschnitt (unten)*  
Entwurf und Bauleitung: Städtisches Hochbauamt München



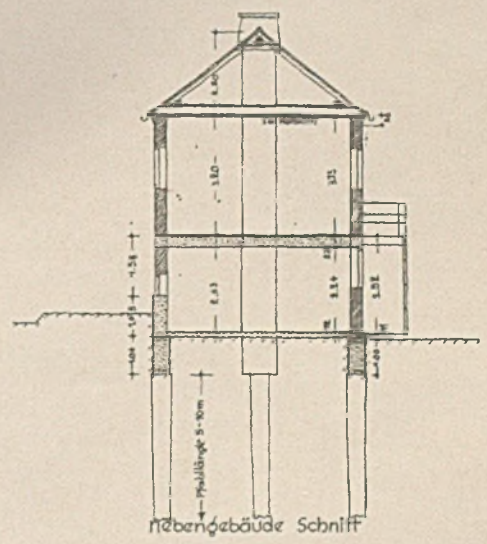
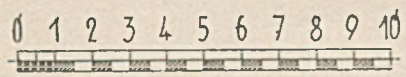


*KONSTRUKTIONS - EINZELHEITEN ZU DEN „SPEIER“-SCHAUFENSTERANLAGEN*  
von Arch. Kurt Pick, Frankfurt-M.  
(Glas-an-Glas mit Glaskitt)

NEUE POSTBAUTEN IN BAYERN  
Einzelheiten zum Postamt in Moosburg



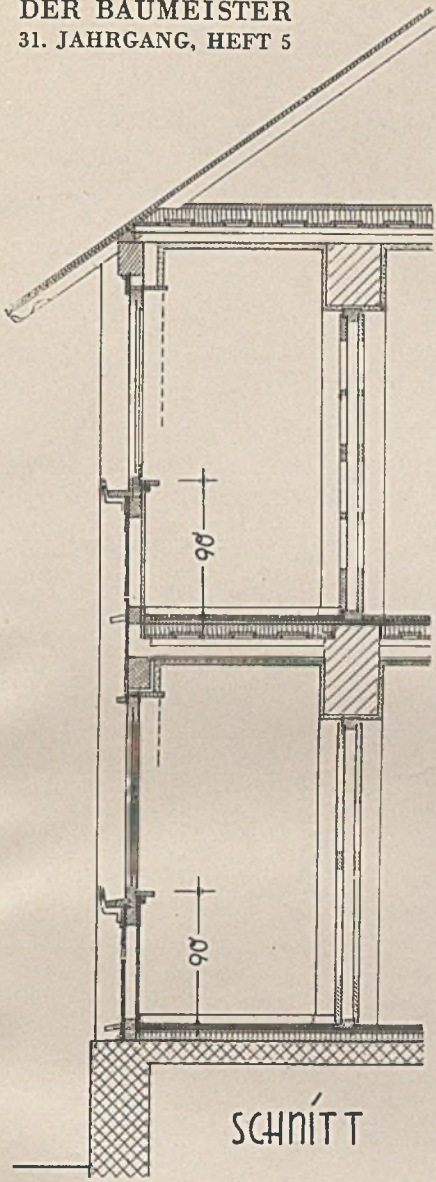
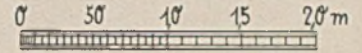
Nebengebäude Westseite



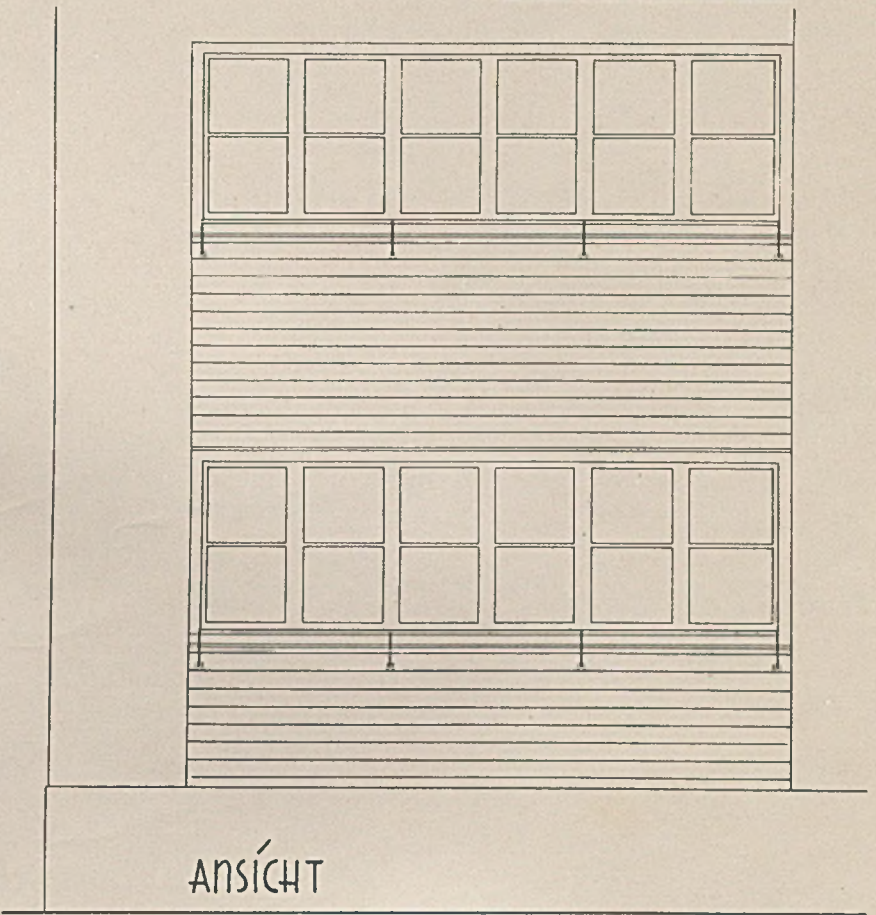
Nebengebäude Schnitt

NEUE POSTBAUTEN IN BAYERN

Einzelheiten zum Balkon am Post-Wohngebäude  
in Bad Wiessee

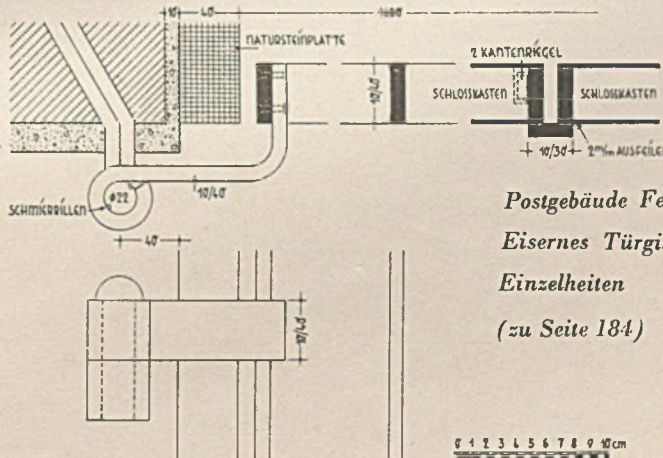
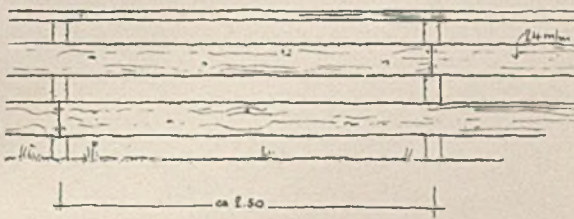


SCHNITT

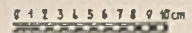


ANSICHT

Rechts: Einfriedigung des Grundstücks  
am Post-Wohngebäude Bad Wiessee



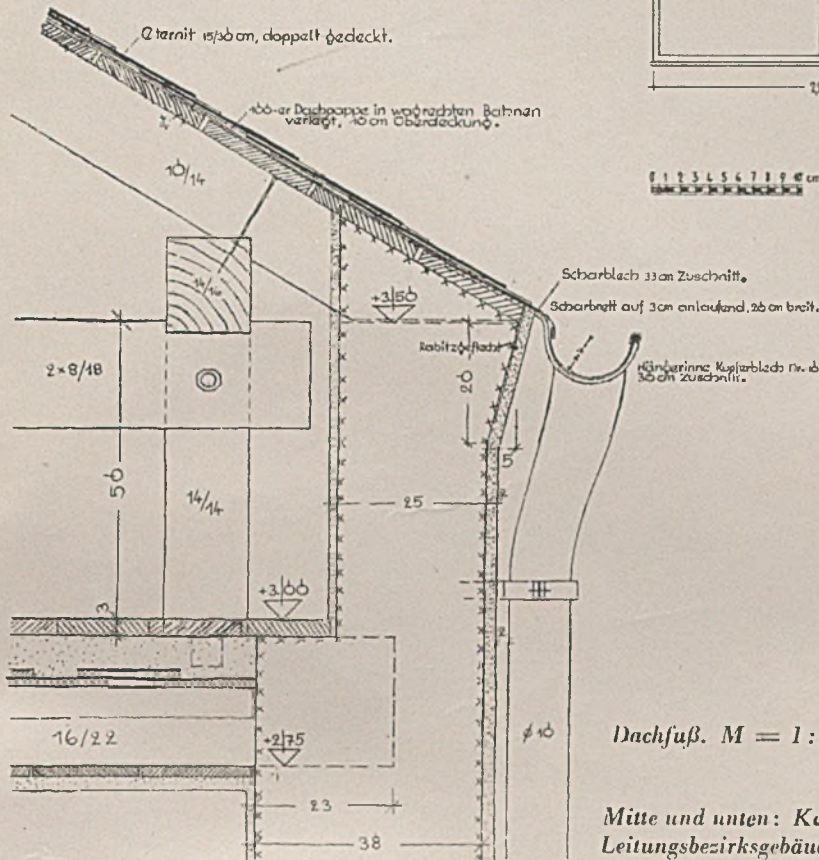
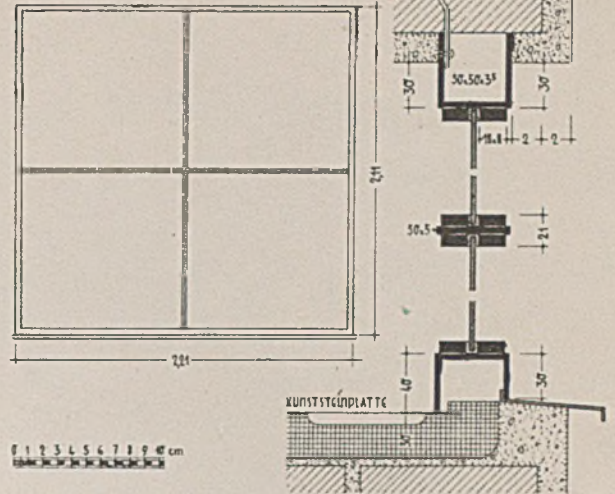
Postgebäude Feldafing.  
Eisernes Türgitter,  
Einzelheiten  
(zu Seite 184)





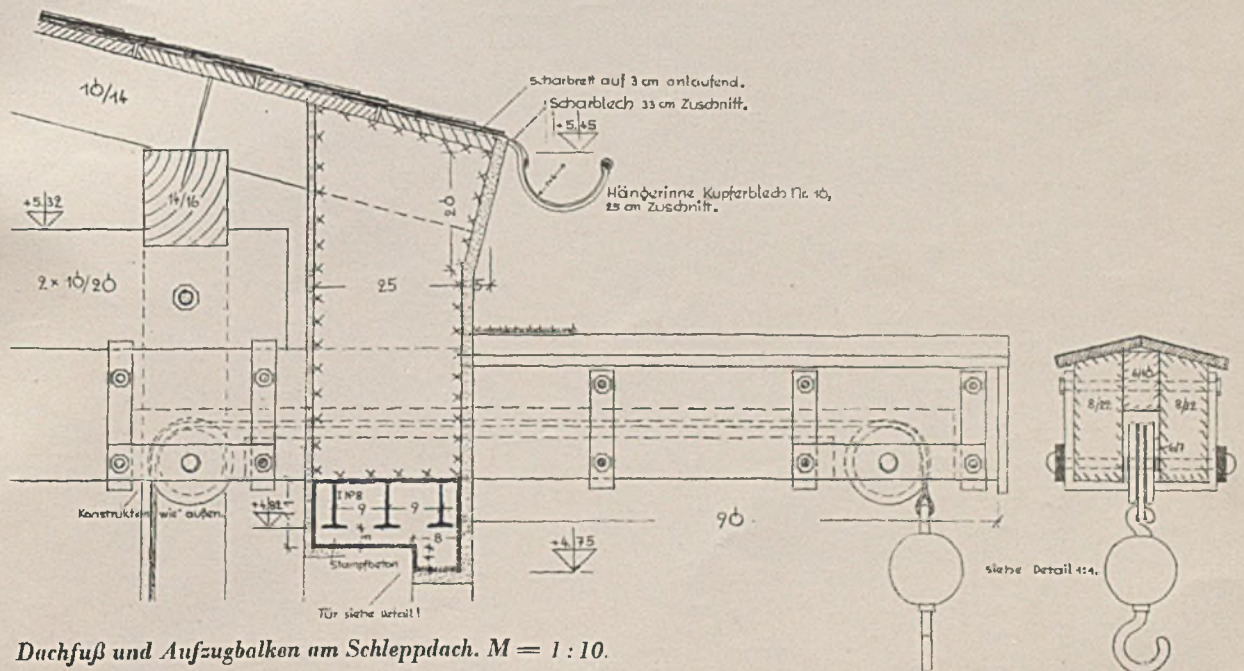
NEUE POSTBAUTEN IN BAYERN

Rechts: Postgebäude Pullach  
Eisernes Fenster (zu Seite 182)



Dachfuß.  $M = 1:10$ .

Mitte und unten: Konstruktionseinzelheiten zum  
Leitungsbezirksgebäude Waldkirchen (zu Seite 182 unten)



Dachfuß und Aufzugsbalken am Schleppdach.  $M = 1:10$ .